Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950

95 (9.5.1950)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, monatlich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang | Dienstag, den 9. Mai 1950 | Nr. 95

Lie fliegt Donnerstag nach Moskau

Mit Sonderflugzeug der Sowjetregierung

Genf (ZSH). Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, wird am Donnerstag von Prag nach Moskau fliegen. Die Sowjetregierung wird ihm ein Sonderflugzeug zur Verfügung stellen. Über die Länge seines Aufenthalts in Moskau wurde bisher nicht entschieden.

Generalsekretär Trygve Lie bezeichnete bei der Eröffnung der Weltgesundheitskonferenz in Genf das Jahr 1950 als ein Jahr der Entscheidung für die ganze Welt und betonte, die Völker müßten alle Anstrengungen machen, um den kalten Krieg zu beenden.

Ali Khan bezieht Stellung

Pakistan im Kalten Krieg auf Seite der USA

New York (UP). Mit einer Rede vor der Columbia-Universität stellte sich der pakistanische Ministerpräsident Ali Khan auf die Seite der Vereinigten Staaten im „Kalten Kriege". Er erklärte, das pakistanische Volk werde gegen „die dunklen Kräfte, die die Flamme der Zivilisation auslöschen wollen" bis zum Letzten Widerstand leisten.

Vor der Gesellschaft für Außenpolitik ersuchte Ali Khan um sofortige Gewährung amerikanischer wirtschaftlicher Hilfe an Pakistan und andere Staaten Asiens. Eine baldige Durchführung von Trumans „Punkt vier"-Programm zur Erschließung wirtschaftlich unentwickelter Gebiete sei „die mutigste, klügste und ausgedehnteste" Versicherung des amerikanischen guten Willens.

Reissäcke fallen vom Himmel

Tschiangs Transporter über Hungergebieten

Formosa (UP). Zehn Transportmaschinen der nationalchinesischen Luftstreitkräfte warfen am Montag 310 000 Pfund Reis für die hungernde Bevölkerung in kommunistisch besetzten Gebieten des chinesischen Festlandes ab. Der Reis war in Säcken zu je zwanzig Pfund abgefüllt, denen ein Aufruf von Generalissimus Tschiangkaischek an die Chinesen unter kommunistischer Herrschaft beilag.

Tschiangkaischek forderte vor amerikanischen Pressevertretern Sanktionen gegen die Sowjetunion. Durch Unterstützung der chinesischen Nationalregierung, so erklärte er, sei für die Demokratien die beste Möglichkeit gegeben, den Ausbruch eines dritten Weltkrieges in Asien zu vermeiden.

VOM TAGE

Schumacher auf Parteitag der SPD Pfalz. Der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, wird am 14. Mai auf dem Bezirksparteitag der SPD Pfalz über das Thema „Deutschland und Europa" sprechen.

Als Beobachter in Genf. Eine westdeutsche Delegation wird voraussichtlich im Juni als Beobachter an der Konferenz des internationalen Arbeitsamts in Genf teilnehmen.

Kanadischer Vertreter für Bonn. Zum kanadischen Vertreter bei der deutschen Bundesregierung ist Richter T. C. Davis ernannt worden, der früher kanadischer Botschafter in China war.

KZ-Prozeß in Nürnberg. 19 frühere SS-Offiziere und Wachen des ehemaligen Konzentrationslagers Hersbruck erschienen in Nürnberg vor einem deutschen Gericht. Den Angeklagten wird die Verantwortung für den Tod von etwa 5000 Häftlingen zur Last gelegt.

US-Gewerkschaft über deutsche Wirtschaft. Der US-Gewerkschaftsbund AFL (American Federation of Labour) erklärte, daß die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden müsse. Deutschland müsse wirtschaftlich nach Westeuropa einbezogen werden.

Rene Hardy freigesprochen. Der Oberst der französischen Widerstandsbewegung, Rene Hardy, wurde von der Anklage freigesprochen, Geheimnisse der Resistance an die deutschen Besatzungsbehörden verraten zu haben.

Landbesetzungen in Süditalien. Dreihundert landlose Bauern und Landarbeiter besetzten mehrere hundert Morgen Ödland in der Nähe von Andria. Sie wurden ohne Zwischenfall von der Polizei vertrieben.

Die „Grüne Internationale" tagt. In Washington begann der Jahreskongreß der „Internationalen Bauernunion", die auch als die „Grüne Internationale" bezeichnet wird und der Delegierte aus neun Staaten aus dem Gebiet „hinter dem Eisernen Vorhang" angehören.

Ölgewerkschaften aufgelöst. Die Regierung von Venezuela hat aus Anlaß des Streiks der Erdölarbeiter alle 45 Gewerkschaften dieses Wirtschaftszweiges aufgelöst.

Tibetanier in Kalkutta aufgehalten. Eine tibetanische Delegation, die zu Verhandlungen mit den chinesischen Kommunisten nach Hongkong reisen will, ist in Kalkutta aufgehalten worden, da die britische Regierung ihr noch keine Einreiseerlaubnis erteilt hat.

Gemeindewahlen in Niederösterreich. Bei den Gemeindewahlen in Niederösterreich erhielt die Österreichische Volkspartei 51,9 % aller Stimmen. Es folgen die Sozialisten mit 40, die Kommunisten mit 5, der Verband der Unabhängigen mit 0,84 und die restlichen Splitterparteien mit 2,26 Prozent.

Für den Beitritt zum Europarat

Adenauer: „Die Londoner Außenministerkonferenz muß wissen, woran sie ist!"

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer forderte in einer Sitzung des Zonenausschusses der CDU in der britischen Zone, die in Königswinter stattfand, den baldigen Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat.

Der Kanzler erklärte, daß der Gang nach Straßburg jetzt notwendig sei, da der Beitritt der Bundesrepublik den einzigen Weg zur Bildung eines föderativen Europas und damit zur Sicherung des Friedens bilde. Dieser Schritt werde auch den Deutschen in der Ostzone von Nutzen sein. Im übrigen müsse die Londoner Außenministerkonferenz wissen, woran sie sei.

Inzwischen wird im Bundeskanzleramt eine Denkschrift über den Beitritt Deutschlands zum Europarat ausgearbeitet, die den Abgeordneten des Bundestages nach ihrer Billigung durch das Kabinett zugeleitet werden soll. Die Beratungen des Bundeskabinetts über den Komplex Europarat werden vermutlich am Dienstag beginnen. In der Denkschrift, die vornehmlich in der Verbindungsstelle zur Hohen Kommission vorbereitet wird, sind die staats- und völkerrechtlichen Aspekte eines Beitritts zum Straßburger Rat näher erörtert.

Der Kanzler gab im weiteren Verlauf seiner Ausführungen seiner Genugtuung über die geschlossene Haltung des Bundestages in der Kriegsgefangenenfrage Ausdruck und zeigte sich befriedigt über die Einstellung der Mehrzahl der Abgeordneten gegenüber der KPD. Die Arbeitsgrundlagen hätten sich „fruchtbar" entwickelt, sagte Adenauer weiter. Innerpolitisch sei es bedauerlich, daß sowohl das Wohnbauprogramm als auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm trotz der bereits seit längerer Zeit erfolgten Bereitstellung der Mittel durch den Bund noch immer nicht in zufriedenstellender Weise angelaufen sei.

Was der Kanzler erhofft

In einem Interview erklärte der Bundeskanzler: „Ich hoffe, daß Westdeutschland als Ergebnis der Londoner Außenministerkonferenz größere politische und wirtschaftliche Freiheiten erhält." Er fügte hinzu, die Bundesrepublik erwarte außerdem eine Sicherheitsgarantie der Westmächte für ihre Grenzen. Die diplomatische Vertretung der Bundesrepublik durch die Hohen Kommissare sei auf die Dauer unmöglich. Deutschland müsse im Interesse einer europäischen Zusammenarbeit die Möglichkeit haben, direkte diplomatische Beziehungen mit dem Ausland zu unterhalten. Der Bundeskanzler sprach die Hoffnung aus, daß die Besprechungen über eine Revision des Besatzungsstatuts bald beginnen.

Schumacher kritisiert

„Die außenpolitische Konzeption des Bundeskanzlers haben wir von Anfang an für grundfalsch gehalten und durch seine Behandlung der Europafrage ist diese Ansicht nur verstärkt worden", erklärte Dr. Schumacher zu der von Dr. Adenauer ausgesprochenen Forderung, daß die Bundesrepublik bald dem Europarat beitreten solle. Adenauer bringe mit diesen Methoden Deutschland nicht nach Europa, sondern in ein „Ersatzgremium", das seine Bedeutung nur noch in der Öffentlichkeit habe, aber nicht mehr in den Tatsachen.

Von größter Bedeutung sei die Feststellung, daß die plötzliche Eile keine neuen sachlichen Argumente bringe. „Der Bundestag wird die Entscheidung zu fällen haben und die SPD ist gegen jede Verschleppung hinter die Pfingstfeiertage."

Keine deutsche Wiederaufrüstung

Endgültiges Gesetz zur Entmilitarisierung verkündet. Nur die notwendigsten Kontrollen aufrecht erhalten

Bonn (UP). Am fünften Jahrestag der deutschen Kapitulation, die das Ende des zweiten Weltkrieges herbeiführte, verkündete die alliierte Hohe Kommission in Bonn ein endgültiges Gesetz zur Verhinderung der deutschen Wiederaufrüstung.

Das neue Gesetz sieht die Kontrolle bestimmter Gegenstände, Erzeugnisse, Anlagen und Geräte vor und faßt die frühere Gesetzgebung des alliierten Kontrollrates sowie der westlichen Militärregierungen, wie auch die zwischenstaatlichen Abkommen von Washington (April 1949) über verbotene und begrenzte Industrien zusammen. Seine Durchführungsverordnungen treten am 1. Juni in Kraft.

Obwohl das Gesetz das Ziel verfolgt, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern, werden nur die notwendigsten Kontrollen, die diesem Ziel dienen, aufrecht erhalten. Ein weites Feld industrieller Betätigung das eigentlich unter dieses Gesetz fällt, jedoch nicht als Bedrohung der militärischen Sicherheit angesehen wird, ist, wie es in einem Kommuniqué der Hohen Kommissare heißt, von der Kontrolle ausgenommen. Wenn auch das militärische Sicherheitsamt das Hauptorgan für die Durchführung des Gesetzes sein wird, sollen doch gewisse spezielle Funktionen zur Zuständigkeit der deutschen Behörden gehören.

In vier Listen werden die Gegenstände aufgeführt, deren Erzeugung dem Verbot oder der Kontrolle unterliegen. Das gleiche gilt für Einfuhr, Ausfuhr, Beförderung im Inland, Lagerung, Besitz, Eigentum oder Gebrauch dieser Gegenstände.

In den Listen sind ferner die Industrien enthalten, deren Werkanlagen und Geräte nicht ohne Genehmigung der alliierten Hohen Kommission erweitert werden dürfen. Es handelt sich hierbei um den Schiffbau, Erzeugung von Chlor, Kugel- und Rollenlagern, Stahl, synthetischem Ammoniak, Beryllium, Styrol und Hüttenaluminium sowie Tonerde und Bauxit (deren Lagerhaltung beschränkt ist). Die Herstellung und Erzeugung von Hüttenmagnesium, synthetischem Gummi, synthetischem Benzin und verwandter Produkte ist allgemein verboten. Schiffe, Wasserfahrzeuge und Tanker, deren Maße die im Washingtoner und Petersberg-Abkommen festgelegten Begrenzungen überschreiten, sowie bestimmte Sende- und Geheimschriftgeräte wie auch bestimmte Typen schwerer Werkzeugmaschinen unterliegen ebenfalls dem Produktionsverbot.

In der Verbotsliste A sind sämtliche Waffen unter Einschluß atomischer Kriegsführungsmittel oder Vorrichtungen aller Art, die geeignet sind, tödliche oder vernichtende Geschosse, Flüssigkeiten, Gase oder Giftstoffe herzustellen, enthalten. Ferner führt diese Liste auf:

Sämtliche Geschosse, sämtliche militärischen Vernichtungsmittel (Granaten, Bomben, Torpedos, Minen), sämtliche Hieb- und Stichwaffen (Seitengewehre, Säbel, Dolche und Lanzen). Panzerfahrzeuge, Panzerungen jeder Art für militärische Zwecke, Entfernungsmeßgeräte, Signal- und Nachrichtengeräte für militärische Zwecke, große Scheinwerfer, optische Geräte für militärische Zwecke, Pionierwerkzeuge, Kriegsschiffe aller Art, Tauchfahrzeuge, Landungsvorrichtungen für militärische Zwecke, Geräte zur Küstenverteidigung, Luftfahrzeuge jeder Art, Bodeneinrichtungen für den Betrieb der Luftfahrt, sämtliche Zeichnungen, Pläne, Modelle und Nachbildungen für die Entwicklung, Herstellung, Erprobung oder Prüfung von Kriegsmaterial, Werkzeugmaschinen und sonstige Herstellungsgeräte, die Kriegsmaterial produzieren könnten, ferner Sprengstoffe aller Art und sämtliche Spezialmittel für Einzel- oder Gemeinschaftsverteidigung, die im Frieden ausschließlich von der bewaffneten Macht verwendet werden.

Ausgewanderte DPs kehren zurück

Legal und illegal wieder nach Westdeutschland

Wiesbaden (UP). Aus einem offiziellen Bericht hessischer Regierungskreise geht hervor, daß seit Anfang 1950 laufend ehemalige DPs, die in den letzten Jahren nach Ländern in Westeuropa ausgewandert waren, nach Westdeutschland zurückkehren. Die deutschen Behörden sehen sich gezwungen, diese Ausländer, die einzeln und in Gruppen legal und illegal ankommen, wieder aufzunehmen. In den letzten Tagen traf aus Holland sogar ein planmäßig zusammengestellter Transport ein.

Als Gründe für ihre Rückkehr geben sie an, bei der Auswanderung sei ihnen zugesichert worden, daß sie einen Beruf nach eigener Wahl ergreifen könnten, nachdem sie zuvor zwei Jahre im Bergbau gearbeitet hätten. Diese Zusicherung werde heute von den Aufnahmeländern nicht gehalten. Sobald sie als ehemalige DPs die Arbeit im Bergbau verließen, würden sie entweder von jeder Betreuung und Behördenhilfe ausgeschlossen oder ausgewiesen.

Sie wollten nicht nach Warschau zurück

Frankfurt a/M. (UP). Sechs Beamte und Angestellte des hiesigen polnischen Konsulats erschienen bei der Polizei und baten um Asyl in der westdeutschen Bundesrepublik. Ferner wurde um Asyl für die Frau und den einjährigen Sohn eines der Angestellten nachgesucht. Wie verlautet, sind zumindest einige der geflüchteten Beamten kurz vor diesem Schritt aufgefordert worden, nach Warschau zurückzukehren.

„Ich bin ein Pole und will kein Russe werden", erklärte einer der Konsulatsangehörigen. Bereits seit einem Jahr seien er und seine Landsleute mit dem politischen System in Polen unzufrieden und ständig von einer Rückberufung nach Polen bedroht gewesen.

Allzuviel ist ungesund

Bacherach (UP). Auf der Präsidialsitzung des Deutschen Gemeindetages in Bacherach wurde bemängelt, daß im Bundestag 39 Ausschüsse beständen, während ein solcher für kommunale Angelegenheiten nicht existiere. Weiter wurde gegen das Unmaß der Statistiken offen Klage geführt. Wie ein gewissenhafter Statistiker zu berichten wußte, wurden von den Gemeinden nicht weniger als 177 Statistiken angefordert. Man war der Auffassung, daß ein Großteil hiervon überflüssig sei, da die Ergebnisse erst so spät bekannt würden, daß sie praktisch nicht mehr verwendet werden könnten.

Die große Gefahr

Bei der Betrachtung des entsetzlichen Elends und der Zerstörungen, die uns als Folge des nationalsozialistischen Regimes geblieben sind, übersieht man oft den fortwirkenden Schaden, den es dem Geist und der moralischen Haltung der Überlebenden dieser Katastrophe zugefügt hat. Wir stoßen täglich nicht nur auf die materiellen Schäden, die der Krieg hinterlassen hat, sondern noch schlimmer ist der geistige und moralische Schaden, unter dem Viele von uns noch leiden und der von den Mengen geistigen Giftes herrührt, die uns durch die Weltanschauungsapostel und Propagandisten des Dritten Reiches systematisch eingeflößt wurden.

Daher kommt es auch, daß heute noch Viele von uns die Ursache für unsere gegenwärtigen Schwierigkeiten in den „Fehlern" und dem „bösen Willen" der anderen Völker suchen. Oder daß sie die von den Führern des Dritten Reiches begangenen Greuel zu entschuldigen suchen, indem sie auf das vermeintliche Unrecht hinweisen, das außerhalb unserer Grenzen von anderen begangen worden ist.

Durch ein solches Verhalten setzen wir, bewußt oder unbewußt, nur die unehrliche Art und Weise von Goebbels fort, eine Art und Weise, die den deutschen Ruf der Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit Lügen straft, und die nur dazu dient, uns aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl der christlichen Völker auszuschließen.

Das heißt nicht, daß wir schweigen müssen wenn deutschen Menschen oder deutschen Interessen gegenüber Unrecht begangen wird. Es ist vielmehr unsere Pflicht als Christen Unrecht zu erkennen und ihm zu begegnen wo immer es geschieht. Das ist jedoch um so mehr ein Grund, uns um all das Unrecht zu bekümmern, das von unserem eigenen Volk begangen wurde, denn vieles, was sich seit 1945 entwickelt hat und was von unserer Seite als Ungerechtigkeit gegenüber dem deutschen Volk verurteilt wird, kann nur als die unvermeidliche Folge jenes hitlerischen Terrors gelten, der — um nur ein Beispiel zu nennen — mit dem Massenmord von Oradour-sur-Glane Schimpf und Schande auf den deutschen Namen häufte.

Unsere Sorge um das Recht muß sich deshalb auf das Recht als solches richten und nicht lediglich auf Unrecht, von dem wir glauben, es sei den Deutschen angetan worden. Wenn wir aber ein mangelndes Verständnis für die grundlegende Beziehung zwischen Ursache und Wirkung zeigen, wird man uns unweigerlich (und mit gutem Grund) der Scheinheiligkeit zeihen.

Ob wir nun den Mut haben, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen oder nicht, in jedem Fall hat uns die hektische Barbarei des Dritten Reiches die Verpflichtung aufgebürdet, der Welt zu beweisen, daß wir christliche, kultivierte Menschen sind, daß wir uns für Freundschaft und Verständigung zwischen den Völkern einsetzen wollen und nicht für eine Verewigung nationaler Vorurteile und gegenseitigen Hasses.

Wenn wir die Entwicklung, die Europa seit 1945 genommen hat, halbwegs objektiv betrachten, so müssen wir feststellen, daß Frankreich und Deutschland heute näher an einer vernünftigen Lösung ihrer alten Spannungen stehen als zu irgendeiner anderen Zeit seit den Tagen Karls des Großen. Die Ursache dieser Entwicklung liegt darin, daß das beiderseitige Verantwortungsbewußtsein für die Rettung der christlichen Welt vor der Ausbreitung des Kommunismus ungleich stärker ist als die kleinlichen nationalen Differenzen.

In dieser ernsten Stunde dürfen wir niemals das Gemeinsame vergessen, das uns mit Frankreich verbindet — die gemeinsame Wurzel unserer Kultur und unserer Wertmaßstäbe und die große Verantwortung, die unsere beiden Völker jedes dem anderen und sich selbst schulden. —an.

Neuer ungarischer Staatspräsident. Das ungarische Parlament hat Sándor Ronai zum neuen Staatspräsidenten der ungarischen Volksdemokratie gewählt. Ronai übernimmt die Nachfolge von Szakasits, der im April zurücktrat.

Finnische Eisenbahner beenden Streik. Alle 21 500 streikenden finnischen Eisenbahner haben ihren Ausstand am Montag abend beendet.

Neues Todesurteil in Prag. Im Prozeß gegen Angehörige der tschechoslowakischen Untergrundorganisation „Svetlana" sind ein Angeklagter zum Tode und zwölf weitere zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Vermittlung in Palästina. Die israelische Regierung hat einen Vorschlag der UN-Versöhnungs-Kommission angenommen, nach dem zwischen Israel und den Arabern direkte Friedensverhandlungen aufgenommen werden sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baumeister ist dagegen

Als es bekannt wurde, daß Dr. Wilhelm Hausenstein, der bekannte Münchener Kunsthistoriker, zum Generalkonsul in Paris ausersehen wurde, waren Politiker und Künstler geneigt, die Regierung zu dieser Wahl zu beglückwünschen. Denn man versprach sich viel davon. Mit dröhnenden Paukenschlägen erhob aber stuttgarts kleinschreibender professor willi baumeister gegen die Ernennung Hausensteins Einspruch. Er erklärte in einem Schreiben an den Bundespräsidenten, Hausenstein sei „auf grund eines von ihm verfaßten buches als hauptgegner der modernen kunst anzusehen". Seine Ernennung zum Generalkonsul lasse eine „schädigung der jetzt in fluß kommenden beziehungen zwischen deutschen und französischen modernen künstlern befürchten".

In einer Unterredung erklärte Baumeister, durch seinen Kampf gegen die moderne Kunst stelle sich Hausenstein in Widerspruch zu der offiziellen französischen Auffassung. Damit hat er die Katze aus dem Sack gelassen. Gerade die Künstler sind es ja, die angeblich nichts hassenswerter finden, als eine Einmischung des Staates in künstlerische Angelegenheiten. Allerdings vertritt Herr Baumeister diese Auffassung anscheinend nur, wenn sich der Staat gegen Abstrakte wie ihn stellt. „Offizielle Auffassungen", die in seinem Sinne sind, läßt er aber gerne gelten.

Gibt es denn eine „offizielle Auffassung" der deutschen Bundesrepublik über abstrakte Bilder? Es ist uns nichts bekannt, daß in Bonn über diesen Punkt schon debattiert worden wäre. Dort hat man nämlich andere Sorgen. -r-

Hausruine in Mainz eingestürzt

Als ein schwerer Lastzug vorbeifuhr

Mainz (UP). Unmittelbar nach dem Passieren eines schweren Lastzuges stürzte in einer ständig von schweren Überlandlastwagen befahrenen Straße die 20 Meter hohe Wand einer Hausruine ein. Die Oberleitungen der Straßenbahn wurden auf eine Länge von 100 Metern heruntergerissen. Die Straße selbst war mit Trümmerblocks und Steinen übersät. Trotz des starken Verkehrs kamen weder Personen noch Fahrzeuge zu Schaden. Einige Kinder, die am Unfallort spielten, konnten sich im letzten Augenblick vor den stürzenden Trümmermassen retten.

110 Tote bei indischem Zugunglück

Sabotageakt führte zur Entgleisung

Neu Delhi (UP). Bei dem Eisenbahnunglück, das sich bei Kalkutta ereignete, sind nach den letzten Informationen 110 Fahrgäste ums Leben gekommen. Man vermutet, daß der Schnellzug infolge eines Sabotageaktes entgleist ist. Zahlreiche Todesopfer wurden ihrer Bekleidungsstücke und Wertgegenstände beraubt.

Ein Beamter der Eisenbahn erklärte, daß es sich bei dem Zugunglück, das durch eine Entgleisung verursacht wurde, um einen einwandfreien Sabotageakt handle.

16 Tote bei einem Wolkenbruch. In Rio de Janeiro sind infolge eines Wolkenbruchs 16 Personen ums Leben gekommen. 27 Häuser stürzten zusammen.

„Heros" hat sechszehn Pfund verloren. Der Hungerkünstler Willy Schmitz alias „Heros" hat nach den ersten 240 Stunden, die er in seinem Glaskasten zubrachte, sechszehn Pfund an Gewicht verloren.

Der sechsundzwanzigste Boykott. Die Sowjetunion dehnte ihren Boykott auf die fünfundzwanzigste und sechsundzwanzigste UN-Organisation aus. Ihre Delegierten verließen die statistische und die Kommission über den Status der Frauen aus Protest gegen die Anwesenheit des nationalchinesischen Vertreters.

Sowjets einverstanden, wenn . . .

Russische Kontrollkommission stimmt Wahlen in ganz Berlin zu
Hauptbedingung: Abzug der Besatzungstruppen

Berlin (UP). Die sowjetische Kontrollkommission übermittelte den Westalliierten in Berlin den Bescheid, daß sie bereit sei, Wahlen in allen vier Sektoren von Groß-Berlin unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Besatzungstruppen zurückgezogen werden.

Die folgenden sieben Punkte wurden in der Note der sowjetischen Kontrollkommission als Vorbedingung für eine Zustimmung zur Abhaltung von Wahlen angeführt:

1. Freie Wahlen unter Viermächtekontrolle auf Grund der Wahlordnungen der alliierten Kommandantura, die die Oktoberwahlen im Jahre 1946 bestimmte.

2. Bildung einer deutschen Kommission, um die Wahl-Maschinerie in Gang zu setzen. Die Kommission hat aus einer gleichen Anzahl von Vertretern aus West und Ost-Berlin zu bestehen.

3. Abänderung des Wahlgesetzes aus dem Jahre 1946 insoweit, als auch frühere Angehörige der NSDAP stimmen dürfen, sofern ihnen das nicht durch Gerichtsbeschluß untersagt wird.

4. Alle Parteien, die von der früheren Viermächtekommandantura als oberste Verwaltungsbehörde der Stadt anerkannt wurden, sollen das Recht haben, Kandidaten aufzustellen.

5. Dem gewählten Stadtparlament soll gestattet werden, seine Funktionen auf Grund der Berliner Verfassung von 1946 auszuüben.

6. Außerkraftsetzung des „Kleinen Besatzungsstatuts", das von den westlichen Alliierten für die Verwaltung des amerikanischen, britischen und französischen Sektors als bindend erklärt worden war.

7. Zurückziehung der Besatzungstruppen als Vorbedingung für die Vornahme freier Wahlen und die Beseitigung der Sektorengrenze.

In der Note wird weiter erklärt, daß im Augenblick des Abzuges aller Besatzungstruppen aus Berlin auch die Sektorengrenzen in der Stadt verschwinden würden.

*

Die sowjetische Note an die Westberliner Stadtkommandanten, die von dem amtierenden Chef der sowjetischen Kontrollkommission, Oberst Jelisarow, unterschrieben ist, stellt die Antwort auf eine Note der drei westlichen Stadtkommandanten vom 21. April dar, in der diese die Sowjetbehörden aufgefordert hatten, ihrem Beispiel zu folgen und freie demokratische Wahlen in ganz Berlin zu gestatten.

*

Aus Moskau zurück

Grotewohl und Ulbricht, die in der vergangenen Woche mit einem Sonderflugzeug nach Moskau geflogen waren, um dort an einer Kominform-Konferenz teilzunehmen, nahmen am Montag in Treptow an einer Kranzniederlegung am sowjetischen Ehrenmal teil.

Zahlreiche Delegationen aus Ostberlin und der Sowjetzone, Vertretungen der Volkspolizei und mehrere tausend Mitglieder der FDJ in blauen Hemden waren bei der Feier zugegen.

Den Höhepunkt der Staatsfeiern in der Deutschen Demokratischen Republik anläßlich des „Befreiungstages" war die Feierstunde in der Staatsoper, wo Ministerpräsident Grotewohl der Sowjetunion für die Unterstützung bei der Gründung der D. D. R. den Dank aussprach. In seiner Rede beschäftigte sich Grotewohl auch mit dem jüngsten Vorschlag des amerikanischen Außenministers Acheson, die Besatzungstruppen innerhalb von achtzehn Monaten zurückzuziehen. „Wir wollen ihre Besatzungstruppen nicht. Laßt uns in Ruhe. Geht mit Gott, aber geht!", sagte er.

Zur Frage der Kriegsgefangenen führte Grotewohl aus: „Diejenigen, die heute über die Mitteilung der Tass so aufheulen, mögen sich lieber einmal an jene Tage erinnern, an denen Hundertausende junger blühender Menschenleben sinnlos in den Tod getrieben wurden. Es ist die alte deutsche Überheblichkeit, wenn sie aus einer angeblichen Tassmeldung aus dem Jahre 1945 heute noch plötzlich 1½ Millionen angeblich lebender Kriegsgefangener konstruieren, nur, um dadurch erneut Tausende und aber Tausende deutscher Familien unbegründete Hoffnung und neue Tränen zu bringen. Es ist ein schmutziges politisches Geschäft, das hier, nur weil es gegen die Sowjetunion geht, von jenen Leuten getrieben wird, die gleichzeitig ablehnen, mit uns gemeinsam die Herausgabe der in den Händen der Westalliierten befindlichen amtlichen deutschen Verlustlisten zu fordern".

Die westlichen Mächte seien „zwar als Sieger, aber nicht als Befreier" nach Deutschland gekommen, erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Nuschke auf einem Empfang der sowjetischen Kontrollkommission anläßlich des „Befreiungstages". Der stellvertretende Vorsitzende dieser Kommission, Semjatschastnow, erklärte, daß die Hoffnungen, die die sowjetische Regierung gehegt habe, als sie die Verwaltungsfunktionen auf die ostdeutsche Regierung übertrug, sich voll erfüllt hätten.

„Nicht mehr benötigt"

Die Sonderzüge, die bisher für Heimkehrer aus der Sowjetunion bereitgestellt waren, sind jetzt zur Beförderung der kommunistischen FDJ nach Berlin und für Reparationstransporte freigegeben worden. Von sowjetischer Seite wurde erklärt, Heimkehrerzüge würden nicht mehr benötigt.

Vor einem amerikanischen Militärgericht in Berlin erklärte einer der angeklagten sechs Volkspolizisten, die militärische Ausbildung bei der Volkspolizei sei umfassender als bei der ehemaligen Deutschen Wehrmacht. Ein anderer sagte aus, daß er als Panzerfahrer auf dem sowjetischen Panzer T 34 ausgebildet worden sei.

In den Westsektoren Berlins sind 40 Kommunisten festgenommen worden. Sie versuchten Unterschriften gegen die Herstellung der Atombombe zu sammeln.

Mit gezogener Pistole

Der Berliner Dr. Skodzki, der sich mit seiner Schwester auf der Heimreise nach West-Berlin befand, wurde von einem sowjetischen Kontrollposten in Marienborn gebeten, einen russischen Sergeanten in seinem Wagen mitzunehmen. Zwei Kilometer hinter Marienborn befahl der Sergeant plötzlich, den Wagen anzuhalten, stieg aus und sagte: „Frau, kommt mit!". Als Dr. Skodzki Gas gab, feuerte der Russe aus seiner Pistole einen Schuß ab und verletzte Skodzki am Oberschenkel. Diesem gelang es jedoch, bis nach West-Berlin zu fahren, wo er sich sofort zur Behandlung ins Krankenhaus begab und den Vorfall meldete.

Fünfunddreißig deutsche Lastkraftwagen mit Möbeln wurden auf der Fahrt von Berlin 24 Stunden lang in Marienborn festgehalten, ohne daß für die Verzögerung ein Grund angegeben wurde. In allen Fällen waren die Reisedokumente in Ordnung. Im übrigen wickelt sich der Verkehr auf der Autobahn normal ab.

USA-Hilfe für Indochina

Mehrstündige Unterredungen zwischen Acheson und Schuman.
Auch Deutschlandfragen besprochen

Paris (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson versprach Außenminister Schuman die Gewährung wirtschaftlicher und militärischer Hilfe zur „Bekämpfung des Kommunismus" in Indochina.

In einer Erklärung, die Acheson im Anschluß an eine mehrstündige Besprechung mit dem französischen Außenminister abgab, heißt es:

„Die Vereinigten Staaten erkennen an, daß die Lösung des indochinesischen Problems sowohl von der Wiederherstellung der Sicherheit als auch von der Förderung eines echten Nationalismus abhängt. Die Hilfe der USA kann und soll dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen." Die Erklärung schließt mit der Feststellung, daß in jedem Gebiet, das von dem „sowjetischen Imperialismus beherrscht" sei, nationale Unabhängigkeit und „demokratische Evolution" nicht bestehen könnten. In dieser Erkenntnis hielten es die Vereinigten Staaten für notwendig, den drei Staaten von Indochina: Vietnam, Kambodscha und Laos, eine militärische und wirtschaftliche Hilfe zu gewähren, um sie in der „Wiederherstellung ihrer Stabilität" zu unterstützen und eine „friedliche und demokratische Entwicklung" zu fördern.

Der Umfang der amerikanischen Unterstützung ging aus der Erklärung nicht hervor. Wie hierzu aus gut informierter Quelle verlautet, dürfte die Summe unter den 75 Millionen Dollar liegen, die von der amerikanischen Regierung zur Bekämpfung des Kommunismus im chinesischen Raum während des laufenden Haushaltsjahres bereitgestellt wurden. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, daß Frankreich mit den amerikanischen Zusicherungen „sehr zufrieden" sei. Als Gegenleistung für diese Hilfe habe Schuman versprochen, Vietnam und den anderen indochinesischen Staaten allmählich eine größere Unabhängigkeit zu gewährleisten.

Eine zweite Sitzung am Nachmittag, an der die Hohen Kommissare McCloy und François-Poncet teilnehmen, war Deutschland und atlantischen Verteidigungsfragen gewidmet. Von amerikanischer Seite wurde bemerkt, daß es nicht in der Absicht dieser Verhandlungen lag, hinsichtlich dieser beiden Fragen Entscheidungen herbeizuführen. Es habe sich lediglich darum gehandelt, diese Punkte, die auf der bevorstehenden Londoner Konferenz einen breiten Raum einnehmen werden, allgemein zu erörtern.

Am Dienstag bei Bevin

Acheson wird am Dienstag in London mit dem Außenminister Bevin zusammentreffen, um in erster Linie über Probleme des Fernen und Nahen Ostens zu diskutieren. Die Besprechungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden. Wie verlautet, ist der US-Außenminister für Mittwochnachmittag von König Georg zu einem Lunch in den Buckingham-Palast eingeladen worden.

Das Banner mit den 50 Sternen

Alaska und Hawai wollen Bundesstaaten der USA werden — Seit 36 Jahren kein Neuzuwachs

Washington (UP). Der Delegierte des Hawai-Inseln im amerikanischen Repräsentantenhaus, Joseph Farrington, hat den US-Kongreß ersucht, die Inseln noch in dieser Sessionsperiode als Bundesstaat aufzunehmen.

Die riesige Landmasse der USA verteilt sich politisch auf 48 Staaten, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts dem Kerngebiet, bestehend aus den 13 Staaten Neu-Englands an der Atlantikküste, angliederten. Um die Jahrhundertwende wurden schließlich noch die dünnbesiedelten Gebiete in den Rocky Mountains und an der Westküste mit den Rechten von Mitgliedsstaaten ausgestattet. Seit 36 Jahren ist kein neuer Staat hinzugekommen und der amerikanische Kongreß zögert auch heute noch, den Anwärtern auf den 49. und 50. Stern in der USA-Flagge den Zugang leicht zu machen. Es handelt sich um Hawai und Alaska. Die Tatsache, daß Hawai seit 1939 sich schon fünfzehnmal um Anerkennung als Bundesstaat beworben hat, beweist, daß die staatsrechtliche Erweiterung der USA heute kein einfaches Geschäft ist.

Die Ursache für die zögernde Haltung des Kongresses, Alaska und Hawai als Staaten aufzunehmen, liegt in dem Umstand, daß sie nicht unmittelbar zu dem Territorium der USA gehören und daß in der räumlichen Entfernung zahlreiche politische Probleme enthalten sind. Auf der anderen Seite drängen gerade diese Probleme zu einer schnellen Entscheidung.

Dies trifft vor allem auf Alaska zu. Von der eisbedeckten Nordwestecke des amerikanischen Kontinents kann man an klaren Tagen deutlich die Umrisse der sibirischen Küste sehen. Alaska ist der strategische Ausleger der USA gegen Sibirien; alle Pläne einer Luftoffensive gegen Sowjetrußland können nicht auf Alaska als Basis verzichten.

Es war kein „Hirngespinst"

Es ist in diesem Zusammenhang ohne Bedeutung, daß Alaska nur etwa 50 000 Einwohner hat. Die wirtschaftliche Ausbeute, die Vorkommen an Gold, Platin, Kupfer, Kohle und Öl haben dieses Gebiet Alaska für die Amerikaner interessant gemacht. Mit seiner Handelsbilanz kann es erfolgreich mit einer ganzen Reihe älterer Staaten konkurrieren. Es besteht kein Zweifel, daß der Entschluß des Außenministers von Präsident Lincoln, das ehemals russische Alaska im Jahr 1870 für 7,2 Millionen Dollar zu kaufen, nicht — wie seine Zeitgenossen spotteten — ein „Hirngespinst", sondern ein Bombengeschäft war, von dessen Zinsen heute die ganzen USA zehren.

Der andere Anwärter auf einen Stern im amerikanischen Banner, die Republik Hawai, kann zwar nicht die gleiche wirtschaftliche und militärische Mitgift aufweisen. Dafür ist aber Hawai erheblich mehr amerikanisiert und hat seit hundert Jahren die Position eines Brückenpfeilers des amerikanischen China-Handels inne. Mit 540 000 Einwohnern übertrifft es manche älteren Staaten der USA an Bevölkerung und ist trotz der größeren Entfernung dem Kontinent näher als Alaska. Seine strategische Bedeutung hat es im letzten Weltkrieg erwiesen und es bleibt auch weiterhin als Flotten- und Luftbasis für die amerikanische Kontrolle des Pazifiks wichtig.

Es ist zu erwarten, daß sich der amerikanische Kongreß noch in diesem Jahr über die Aufnahme von Alaska und Hawai schlüssig wird. Beide Gebiete haben schon im Repräsentantenhaus Vertreter mit beschränkten Rechten sitzen. Die Entscheidung liegt jedoch beim Senat.

Aus 6×8 wird 5×10

Die amerikanische Öffentlichkeit interessiert aber im Hinblick auf den staatsrechtlichen Anschluß von Alaska und Hawai nicht die politische oder wirtschaftliche Seite, sondern allein die Frage, wie man das Sternsymbol der beiden neuen Staaten auf der amerikanischen Flagge — den weltbekannten „Stars und Stripes" — unterbringt. Bekanntlich sind in der oberen Innenecke der Flagge die 48 alten Staaten mit ebensovielen Sternen gekennzeichnet. In den letzten Wochen hat man für den neuen Entwurf mit 50 Sternen zahlreiche Vorschläge diskutiert. Ein Zeichner aus Chikago schlug vor, die 50 Sterne nicht im Rechteck, sondern wiederum in Sternform anzuordnen. Man hat sich jedoch darauf geeinigt, die traditionelle Anordnung beizubehalten und lediglich die bisherigen sechs Achterreihen durch fünf Zehnerreihen zu ersetzen.

Mit der Aufnahme von Hawai und Alaska dürften die Akten über neue Aufnahme-Anträge für die Vereinigten Staaten von Amerika wieder auf lange Zeit geschlossen werden. Zwar haben auch Porto Rico und die früher dänischen Jungfern-Inseln im Karibischen Meer den Wunsch geäußert, in den amerikanischen Staatenverband aufgenommen zu werden. Ihre Anträge haben aber geringe Aussichten, nachdem diese fast ausschließlich von Mestizen und Negern bewohnten Inseln weder wirtschaftlich noch strategisch einen Gewinn darstellen. Auch bei politischen Ehen ist schließlich die Mitgift der Braut entscheidend. Fr.B.

Volksbefragung am 24. September?

Stuttgart stimmt dem Gesetz zu

Stuttgart (ZSH). Der Ministerrat Württemberg-Baden hat dem Gesetzentwurf zur Befragung über die Neugliederung in den südwestdeutschen Ländern zugestimmt. Den Landesregierungen von Südbaden und Württemberg-Hohenzollern wird vorgeschlagen werden, für die Volksbefragung in allen drei Ländern einen festen Abstimmungstermin vorzusehen und dafür den 24. 9. 1950 zu bestimmen. Ferner befaßte sich der Ministerrat mit dem Entwurf für ein Landtags-Wahlgesetz, der im Innenministerium ausgearbeitet wurde. Der Ministerrat beschloß, diesen Gesetzentwurf dem Landtag vorzutragen.

Der erste Vorsitzende der CDU von Südbaden, Dichtel, erklärte zu dem württembergischen Projekt, die Landtagspräsidenten und Fraktionsvorsitzenden der drei südwestdeutschen Landtage zu einer Besprechung des von der Sechserkommission ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die Volksbefragung einzuladen, daß nach Ansicht der südbadischen CDU kein Bedürfnis für eine derartige Zusammenkunft bestehe. Nachdem in Freudenstadt mit vieler Mühe und Not ein Kompromiß zwischen den beteiligten Landesregierungen zustandegekommen sei, liege kein Anlaß vor, über diesen Gesetzentwurf weitergehende Gespräche zu führen. Wenn es sich nur um technische Besprechungen handele, so stehe man hierfür zwar jederzeit zur Verfügung, aber er frage sich, welche technischen Fragen überhaupt noch unklar seien, da der Gesetzentwurf über die Volksbefragung die technischen Einzelheiten bereits festlege.

Volksbefragung und Schulgesetz

Auf der Mittwoch-Sitzung des Landtags

Stuttgart (ZSH). Der württemberg-badische Landtag tritt am Mittwoch zu seiner 167. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Bericht von Finanzminister Dr. Kaufmann über die Finanzlage, die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Volksbefragung über die Neugliederung in den drei Südweststaaten und des Gesetzentwurfs über den Schuljahranfang und den Beginn der Vollschulpflicht.

Friedensgerichte bewährten sich

Innenministerium für ihre Erhaltung

Stuttgart (lwb). Das württemberg-badische Innenministerium hat sich kürzlich in einem Schreiben an das Bundesinnenministerium für die Erhaltung der Friedensgerichte in Württemberg ausgesprochen und dabei betont, daß es den allergrößten Wert darauf lege, daß diese Einrichtung der kommunalen Selbstverwaltung in Württemberg-Baden erhalten bleibe.

Gross: Staatsanwalt bagatellisiert

Interview zum Entnazifizierungskandal

Stuttgart (lwb). In einem Interview mit der „Neuen Zeitung" erklärte Landeskommissar Gross, er sei erstaunt darüber, daß ein Staatsanwalt, statt allein die Anklage zu vertreten, eine politische Rede halte und die Vorfälle, die zu dem Entnazifizierungs- und Korruptionsprozeß geführt hätten, „bagatellisiere". Er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich dieser Staatsanwalt bei seiner Regierung liebkind machen wolle. General Gross gab diese Erklärung zum Plädoyer des Staatsanwalts Deszczyk im Prozeß gegen May, Meyer und Keßler. Deszczyk hatte im ersten Teil seines Plädoyers erklärt, daß vom „sogenannten Entnazifizierungsskandal" nur ein „minderbedeutender Korruptionsprozeß" übrig geblieben sei.

Bundespräsident eröffnet Gartenschau

Stuttgart (bpd). Wie bereits bekannt, wird die „Deutsche Gartenschau Stuttgart 1950" am 3. Juli feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten werden die Ansprachen des Bundespräsidenten, Professor Dr. Theodor Heuss, des Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart, Dr. Arnulf Klett, sowie des Präsidenten des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbau-Verbandes, Ernst Schröder, stehen.

Lest die Ettlinger Zeitung
Euer Heimatblatt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Stadt Ettlingen

Rosen zum Muttertag

Wie in jedem Jahr, so feiern wir auch dieses Jahr den Muttertag, den Tag, an dem wir mit besonderer Liebe und Ehrfurcht unserer Mütter gedenken. Doch war man sich nach dem Zusammenbruch nicht darüber im Klaren, ob man nun den Muttertag am zweiten oder dritten Sonntag im Mai begehen solle. Jede Zone unterschied sich in der Festsetzung des Datums von der andern, ja sogar die einzelnen Städte feierten den Tag getrennt. Die Einrichtung der schönen Sitte, an diesem Tag Millionen von Müttern die ihnen gebührende Ehrung zuteil werden zu lassen, gründet sich bekanntlich auf keine amtliche oder staatliche Anordnung. Der ehemalige Reichsverband der Blumengeschäfte führte im Jahre 1922 diesen Ehrentag der Mütter ein und folgte damit dem Beispiel vieler anderer Länder.

Wie wir auf Grund von zuverlässigen Informationen erfahren, haben sich jetzt alle Landesverbände der Blumenbindereien dahingehend geeinigt, den Muttertag einheitlich für das ganze Bundesgebiet für 1950 auf den zweiten Maisonntag, also auf den 14. Mai, festzusetzen.

Das Deutsche Müttergenesungswerk, das von seiner jetzigen Vorsitzenden, der Gattin des Bundespräsidenten, Frau Elly Heuss-Knapp, ins Leben gerufen worden ist, veranstaltet am 14. Mai eine Straßensammlung. Sechs Millionen kleine Rosen werden als Ansteckblumen zum Kauf angeboten. Der Erlös ist dazu bestimmt, besonders erholungsbedürftigen Müttern eine mehrwöchige Entspannung in den Heimen der evangelischen und katholischen Frauenverbände, der Arbeiterwohlfahrt und des Roten Kreuzes zu ermöglichen. Der Ertrag einer gleichzeitigen, mehrtägigen Hausammlung soll dem Müttergenesungswerk zur Förderung seiner Arbeit zufließen.

Die Müttererholungsheime kämpfen seit der Währungsreform um ihre Existenz. Sie sind heute notwendiger als je zuvor, denn es hat sich gezeigt, daß Frauen, die in den vergangenen Jahren tapfer und unermüdlich für ihre Familien sorgten, jetzt plötzlich zusammenbrechen. Das Müttergenesungswerk weiß von unzähligen Beispielen und Berichten, die die Notwendigkeit einer Hilfe erweisen.

Friedenskreuz wieder unterwegs

Nach der schon berichteten Einholung war das Aachener Friedenskreuz zunächst in der Martinskirche zur Verehrung aufgestellt, wo der Kölner Diözesanmännerseelsorger und Jesuitenpater Ostermann zur Kreuzfeierstunde sprach. Wir seien alle verloren, wenn wir nicht mehr den Glauben hätten, daß allein im Kreuz Christi Frieden und Heil zu finden sind. Nicht nur in guten Zeiten, sondern auch in Not und Alltagsschwierigkeiten müsse man diesen Glauben bewahren und Opfer dafür bringen. Wenn andere Weltanschauungen an ihre Ideologien glaubten, dann müßten die Christen erst recht standhaft und siegesgewiß sein.

Am Montagabend hielt Stadtpfarrer Rüger eine Abschiedsansprache in der Herz-Jesu-Kirche, in der das Kreuz seit Sonntag spät abends aufgestellt war. Während der Nacht und des ganzen Montags hatten ununterbrochen Verehrungsstunden stattgefunden. Um 18 Uhr wurde dann das Kreuz in Prozession durch Scheffel- und Rheinstraße zum St. Johann gebracht, wobei noch mehr Männer als am Sonntag teilnahmen. Auf einem schön geschmückten Wagen wurde es, begleitet von Stadtpfarrer Weick und Mitgliedern der Männersodalität, zur Straße Karlsruhe-Durmersheim gebracht, wo es vom Redemptoristenkloster übernommen und in die Wallfahrtskirche Bickesheim getragen wurde. Überall machte das vergeistigte Antlitz des Christenbildes auf dem Kreuz den tiefsten Eindruck. Von Bickesheim wird das Aachener Friedenskreuz heute abend nach Bruchsal gebracht.

Eintrittskarten zum Hockenheimer Rennen sind im Fahrradgeschäft Nieß, Ettlingen, Marktplatz u. im Zigarrengeschäft Krause, Kronenstraße, erhältlich.

Straßensperrung

Am oberen Teil der Rheinstraße werden Grabungen für die neue Wasserleitung vorgenommen. Die Rheinstraße ist an dieser Stelle gesperrt.

An Pfingsten fünf Tage gültig

Wie die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn mitteilt, gelten die Sonntagsrückfahrkarten zu Pfingsten zur Hinfahrt von Donnerstag, 25. Mai 1950, 0.00 Uhr, bis Montag, 29. Mai 1950, 24 Uhr, und zur Rückfahrt vom 27. Mai 1950, 12 Uhr, bis Donnerstag, 1. Juni 1950, 24 Uhr. Die Sonntagsrückfahrkarten werden nach allen Bahnhöfen ausgegeben.

Münzen mit neuer Aufschrift

Die in Westdeutschland umlaufenden Münzen zu ein, fünf, zehn und fünfzig Pfennig werden einer Mitteilung der Bank deutscher Länder zufolge demnächst mit der Umschrift „Bundesrepublik Deutschland" erscheinen. Die ersten Ausgaben dieser Münzen waren mit der Umschrift „Bank deutscher Länder" versehen. Beide Münzarten, die sich, abgesehen von der Umschrift, völlig gleichen, sind gültige Zahlungsmittel.

„ULI" zeigt:

„Singende Engel"

Der Film begleitet die Wiener Sängerknaben bis zu den Tagen ihrer Chorbildung zurück. Er zeigt den fanatischen Kampf des jungen Lehrers Johann Michael Holzer für einen „Chor mit Seele", einen Kampf, der trotz liebevoller Protektion seitens des angesehenen Joseph Haydn Holzers Existenz und damit auch das erhoffte Lebensglück mit der Tochter seines Vorgesetzten in Frage stellt. Während der Chor in der Episode des Films von beglückender Gewalt ist, droht an ihm das persönliche Glück seines Begründers — das Liebespaar spielen Hans Holt und Inge Konradi — zu zerbrechen.

Einen besonderen Genuß bietet der Film allen Musikfreunden. Außer dem Chor der Wiener Sängerknaben spielt das Orchester der Wiener Hofburg-Kapelle unter Prof. Josef Krips Werke von Mozart, Beethoven, Haydn, Schubert und Bruckner.

Der Film läuft ab Dienstag bis einschließlich Donnerstag in den Union-Lichtspielen.

Heimatpflege durch geordnetes Bauen

Das Ettlinger Bauprogramm 1950 ist begonnen

Die Ettlinger Baugenossenschaften haben mit dem Jahresprogramm 1950 begonnen. So sind in der Friedensstraße und in der Wilhelmstraße die Baugruben ausgehoben. Bei dem einen Bauvorhaben wird eine Baulücke durch Mehrfamilienhäuser geschlossen. Bei dem anderen wird die zweite Straßenseite bebaut. In beiden Fällen sind die Straßen schon vorhanden. Bekanntlich könnten auf diese Weise, also durch Ausfüllen von Baulücken, noch mindestens 500 Wohnungen entstehen, ehe neues Gelände erschlossen werden müßte. Nach Ablauf der den Grundstücksbesitzern mitgeteilten gesetzlichen Frist wird wohl im nächsten Jahr noch mehr geschehen, um diese Lücken zu schließen.

Dies ist nicht nur städtebaulich ein Vorteil (weil ein schönes Straßenbild entsteht und die meist häßlichen Brandmauern verdeckt werden), sondern auch finanziell. Man spart dadurch einen erheblichen Teil der Straßen- und Kanalisationskosten. Das allzu langsame Anlaufen des Bauprogramms 1950 ist durch den Kapitalmangel bedingt. Da ist es besonders wichtig, die vorhandenen Mittel möglichst nur für den Hausbau selbst und nicht für Straßenkosten zu verwenden. Auch in Ettlingen läßt es sich freilich nicht vermeiden, einige neue Straßen anzulegen, weil eben die Besitzverhältnisse an den vorhandenen Straßen erst nach einer gewissen Frist geklärt werden können.

Das Wohnungsbauprogramm der Bundesregierung sieht vor, daß neben den Baugenossenschaften auch andere Siedlungsträger und Private durch Kredite gefördert werden. Man hofft, daß die Wohnungsnot schneller beseitigt wird, wenn mehr private Initiative daran interessiert wird. Auf Grund des Generalbebauungsplans sind Stadtverwaltung und Stadtbauamt in der Lage, Ettlingen noch mehr als bisher zur schönen Wohnstadt zu entwickeln, die den in Industrie, Handel und Handwerk Beschäftigten bequem erreichbare und gesunde Wohnungen bietet.

Als unzerstörte Ansiedlung mit einer geschichtlich wertvollen Altstadt hat Ettlingen neben der sozialen auch eine heimatpflegerische Verpflichtung. Es gilt, die vor allem aus der Barockzeit stammenden Bauwerke von unschöner Reklame und anderen Zutaten zu befreien. Bei Haus- und Ladenumbauten sollte mehr als bisher auf den Zusammenhang mit dem Stadtbild geachtet werden.

Hierfür bietet die städt. Bauordnung eine Grundlage. Die zuständige Kommission könnte nun für jede Altstadtstraße ein Idealprogramm entwerfen und dann bei allen Anlässen die Veränderungen auf dieses Straßenbild abstimmen. Zur Entschandelung müßten in besonders schlimmen Fällen die Veränderungen auch dann vorgenommen werden, wenn z. Z. kein anderer Anlaß dafür gegeben ist. Der Wert der Ettlinger Altstadt ist durch den einheitlichen Wiederaufbauplan vor 250 Jahren geschaffen worden. Seine Erhaltung ist nur möglich, wenn auch jetzt wieder ein Gesamtplan entworfen wird. Jedes einzelne Haus und Geschäft ist um so wertvoller, je besser es sich in diesem Gesamtplan einpaßt und den heimatpflegerischen Grundsätzen entspricht.

Musik als Weltsprache der Völker

Kultur-Bühnen-Ring und Karlsruher Volkshochschule schenkten uns einen feinsinnigen Abend. Frau Bettina v. Bechtolsheim-Johnske sang eine größere Auswahl ausländischer Lieder. Ihr Gatte, Herr Johnske, war teils Ansager und Deuter des fremden Liedgutes, teils diskreter Begleiter auf der Gitarre. In langjährigen Auslandsfahrten hatten beide völker- und damit seelenkundliches Material gesammelt, und „in den Bombennächten in Berlin" reifte der Entschluß, in idealer Arbeit dem Haß der Völker den Gegenpol der Verständigung gegenüberzusetzen und sich der Interpretation des deutschen und ausländischen Volksliedes zu widmen. Als kostbarsten Schatz hatten sie im Flüchtlingsgepäck die Liedbände gerettet. Auf wieviel höherer Ebene liegt doch solcher Idealismus als der Materialismus mit seinen krassen Auswüchsen!

Die Programmfolge des Abends erfuhr durch zeitraubende Umstände eine totale Umstellung und begann zunächst vollkommen improvisatorisch. Besonders reizvoll waren nach dem verspäteten Eintreffen der vorzüglichen Harfenistin Hildegard Heckel die Lieder mit Harfenbegleitung. Die Sängerin verfügt über eine angenehme kultivierte Stimme, die musikalische Gestaltung ist fraulich beseelt, so daß besonders die Lieder mit tragischem, menschlich ergreifendem Inhalt eine eindrucksvolle Wiedergabe fanden.

Sozusagen die Urform der Volksmelodie, wie es Herr Johnske treffend bezeichnete, hörten wir in der Tibetanischen Hirtenweise die schlicht aber stark aus der Seele klingt und von dem Hornisten Otto Mayntz (Bad. Staatskapelle) sehr musikalisch und tonschön geblasen wurde. Die in französischer und englischer Sprache gesungenen amoureusen Weisen, die herberen deutschen Lieder aus dem Mittelalter, teilweise mit vorzüglicher Begleitung des Streichtrios (Mitglieder des Gr. Sinfonieorchesters Radio Stuttgart), einige andere europäische und amerikanische Lieder vermittelten einen interessanten Einblick in die Volksseele und in die Art, wie die verschiedenen Völker das Erleben in die Sprache der Musik umsetzen.

So genossen wir durch die dargebotene Vielfalt der musikalisch hochstehenden Darbietungen einen seltenen Abend, dessen Ermöglichung der Kultur-Abteilung des amerikanischen Landeskommissariats zu verdanken ist. ct.

•

Verwaltungssonderzug von Eppingen nach Speyer am Donnerstag, den 18. Mai 1950

(Christi Himmelfahrt)

Zum Wallfahrtstag der Heimatvertriebenen an Christi Himmelfahrt am Donnerstag, den 18. Mai 1950, in Speyer verbunden mit einer öffentlichen Kundgebung und Ansprache des Herrn Bundesministers Lukascheck, verkehrt ein Verwaltungssonderzug mit 60% Fahrpreisermäßigung von Eppingen nach Speyer über Karlsruhe — Wörth. **Die Abfahrtszeit in Karlsruhe Hbf.** ist noch nicht genau festgelegt — etwa 8.00 Uhr, Rückkunft nach Karlsruhe Hbf. etwa 19.30 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt wird etwa 2.60 DM betragen. Auf Anschlußstrecken werden ebenfalls 60% Fahrpreisermäßigung gewährt.

•

Koche mit Propangas

Es gibt noch immer eine Menge Haushaltungen, die ohne Gasversorgung sind, und viele Gegenden, in denen auch der Preis des elektrischen Stromes für Kochzwecke noch nicht recht tragbar und wirtschaftlich ist. Hier will und kann das flüssige Propangas, das bei der Benzinherstellung gewonnen wird, helfen und besonders den Landfrauen, die ja hauptsächlich an dem Mangel von Gas zu leiden haben, die Koch- und Hausarbeit erleichtern. Propangas kann zum Beheizen von Gasherden, Gasbadeöfen und Heißwasserbereitern und natürlich auch zu Leuchtzwecken verwendet werden. Es ist frei von giftigem Kohlenoxyd und wird in sicheren Stahlflaschen versandt. Diese Flaschen werden am besten in einem verschließbaren Schrank aus feuerfestem Material, der von der zuständigen Vertriebsstelle des Propangases bezogen werden kann, außerhalb des Hauses, jedenfalls außerhalb des Raumes, in dem gekocht wird, aufgestellt.

Wer sich eine „Gasanstalt im eigenen Haus" schaffen will, muß dies allerdings auch beim Kauf eines entsprechenden Gasherdes berücksichtigen. Der Herd muß auf die Verwendung von Propangas eingestellt sein. Natürlich sind diese Herde in jeder Weise genau wie die für Stadtgas zu behandeln. Diese werden heute schon wieder von allen guten Gasherdfabriken hergestellt und sind in der Anschaffung nicht teurer als die üblichen Gasherde.

Kochversuche und die Praxis haben ergeben, daß der Verbrauch und somit die Kosten für Gas beim üblichen Gasherd oder beim Propangasherd gleich sind. Mit Propangas kann die praktische Hausfrau ebenso billig wirtschaften wie mit Stadtgas. Propangas kann man also überall dort empfehlen, wo es kein Gas gibt.

Der Hausfrau auf dem Lande ist daher durchaus zu raten: Koche, backe und heize mit Propangas!

•

Gewinne der Süddeutschen Klassenlotterie

Die Ziehung der 1. Zwischenklasse der 7. Süddeutschen Klassenlotterie erbrachte folgende höhere Gewinne: Ein Gewinn zu 100 000 DM auf die Nr. 13 962; ein Gewinn zu 30 000 DM auf die Nr. 76 820; zwei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 12 638 und 168 802; vier Gewinne zu je 5000 DM auf die Nr. 63 339, 115 082, 115 500 und 165 884.

Merken Sie sich vor, ihr Los zur 2. Klasse **muß bis spätestens 18. Mai eingelöst sein.**

•

Lichterstafette durch Pfalz und Baden

Am 1. Mai ist im Dom zu Altenberg bei Köln eine Lichterstafette des Bundes der Katholischen Jugend entzündet worden, die bis zum 15. Mai in allen Kirchen Westdeutschlands angekommen sein wird. „Als Zeichen der brennenden Liebe der katholischen deutschen Jugend zur Mutter Gottes", wie es Diözesanjugendseelsorger Schwarz im Mariendom zu Speyer ausdrückte, wo die für die Diözese Speyer im Dom zu Worms übernommene Stafette eintraf. Bei der Feierstunde des Kaiserdomes waren Mitglieder des Bundes der Katholischen Jugend der vordespfälzischen Dekanate Speyer, Ludwigshafen, Neustadt, Frankenthal, Germersheim und Landau versammelt. Vom Speyerer Dom aus wurde das Altenberger Licht von den Radfahrstafetten der Dekanate in ihre Heimatstädte gebracht. Dort wird es in dieser Woche den hinterpfälzischen Dekanaten übergeben, so daß es bis zum 15. Mai in allen Pfarrkirchen der Diözese Speyer, mit Ausnahme des Saargebietes, brennen wird. Eine Abordnung der katholischen Jugend aus Mannheim hat das Licht in Ludwigshafen für die Erzdiözese Freiburg übernommen.

Brotverbilligungsscheine gefordert

Der Präsident des Südwürtt. Bauernverbandes schlug bei einer Kundgebung in Schwäbisch Gmünd vor, Verbilligungsscheine vor allem für Brot und Butter einzuführen, und dadurch die Erhöhung des Getreidepreises für die sozial schlechter gestellten Schichten tragbar zu machen. Ein entsprechender Antrag, sagte Präsident Bauknecht, liege in Bonn bereits vor.

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Busenbach

Busenbach. Eingangs seiner am 4. Mai abgehaltenen öffentlichen Sitzung behandelte der Gemeinderat die polizeiliche Verordnung über den Verkehr mit Speiseeis. Durch Erkrankungen, die im letzten Jahr nach dem Genuß von Speiseeis im Landesbezirk vorkamen, muß jede Vorsicht zwecks Vermeidung solcher Erkrankungen getroffen werden. Die Verordnung, die ab 1. Mai in Kraft gesetzt wurde, wird den vier mit Speiseeis befassenden Gewerbetreibenden ausgehändigt. Den Brüdern Alois und Emil Andecer wird zum Bau eines Doppelhauses im Hellenwald beim Eingang der Hauptstraße das erforderliche Gelände in Erbpacht abgegeben. Ebenso wird Emil Liebig und Lorenz Huck je ein Gelände zwecks Bau eines Wohnhauses unter gleicher Voraussetzung abgegeben. Die Größe des Platzes wird mit 4,5—5 Ar als ausreichend erachtet. Da der bisherige Bauaufseher durch seine auswärtige Arbeitsstelle an der Ausübung seines Amtes gehindert ist, wird Gemeinderat K. Hunzelmann mit diesem Amt betraut. Auf Antrag des Handharmonikaspielrings zwecks Zuweisung eines Raumes zur Abhaltung seiner Musikproben wurde nach Erwägung des Für und Wider ein Raum im neuen Schulhaus zugesagt. Der Verein übernimmt gleichzeitig die Verpflichtung für Ordnung zu sorgen und Schäden aufzukommen. Als erste der eine gründliche Ausbesserung heischenden Ortsstraßen wird die Grünwettersbacher Straße vorgenommen. Obwohl das ganze örtliche Straßennetz dringend einer Ausbesserung bedarf, kann infolge des Fehlens von Mitteln nur Zug um Zug die Renovierung der Straßen erfolgen.

Ihr Aufgebot haben bestellt: Bundesbahnassistent Alfred Schottmüller und Elisabeth Seiberlich, Wohlfahrtspfleger Kurt Seiberlich und Strickermeisterin Kath. Hunzelmann, E.

Malsch

Hardtwald in Malsch immer noch vermint

Malsch. Wie schon früher vermutet, sind heute noch einige Teilstücke des Hardtwaldes in Malsch mit Minen verseucht. In der vergangenen Woche wurde auf einem verhältnismäßig kleinem Raum durch das Minensuchkommando der Firma Reinke fünf Minen aufgefunden. Da das umliegende Gelände vermutlich noch weitere dieser heimtückischen Sprengkörper in sich hat, wird eine systematische Suche nach weiteren Minen durchgeführt. Minenverdächtig ist das gesamte Gelände, das umgrenzt wird von der Reichsstraße 3 und vom Sträßel. Die Gemeindeverwaltung wird eine Gemeindeordnung über das Betreten dieses Geländestreifens erlassen. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, innerhalb des gefährdeten Gebietes nicht von den Waldwegen abzuweichen. Das Gefahrengebiet wird durch die bereits bekannten Schilder „Vorsicht Minen — Betreten verboten" kenntlich gemacht und abgegrenzt.

Der Malscher Obst- und Gartenbauverein wird in diesem Jahr mit seinen Mitgliedern und den Interessenten am Obstbau eine Fahrt in das mittelbadische Obstbaugebiet unternehmen. Am 21. Mai findet unter fachkundiger Führung des Kreisbaumwartes Köll ein Rundgang durch das Malscher Obstbaugebiet statt. — Die Freiwillige Feuerwehr ladet auf 13. Mai die ganze Bevölkerung zu einem großen Bunten Abend in die Festhalle ein.

Bericht aus Spessart

Neusetzung von Grenzsteinen

Spessart. Durch kriegerische Einwirkung und anderes sind im Laufe der Jahre Grenzsteine ausgegraben oder sonstwie beseitigt oder zerstört worden. Wer die Steine wieder rechts- und vorschriftsmäßig gesetzt haben will, kann dies im Lauf der Woche auf dem Rathaus melden. Die Lagerbuchnummer im Grundbuch ist anzugeben.

Am Sonntag wurde hier die Haussammlung aus Anlaß der Sammelwoche für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt.

Wassergeld

Am 18. April 1950 hat der Landrat den Beschluß des Gemeinderats über die Erhebung des Wassergeldes vom 1. April 1949 (Wassergeldsatzung) genehmigt. Es gelten folgende Sätze: Familie mit eigenem Haushalt 10 DM, eine alleinstehende Person 4 DM soweit sie im gemeinsamen Haushalt lebt, jede weitere Person 2.50 DM. Metzgereien 30 DM, Wirtschaftsbetriebe 25 bzw. 35 DM, Bäckereien 30 DM, Keltereien 10 DM, Küfereien 10 DM, Fuhrgeschäfte mit Lkw-Betrieb 30 DM, Wasserspülung 20 DM, Mietwaschküche 30 DM, Großvieh ab 3 Monate alt 2 DM pro Stück, Ziegen und Schafe 2 DM das Stück.

Heute Dienstag, 9. Mai, findet in der „Rose" die Hauptversammlung der Kriegsbeschädigten und Vertriebenen um 20 Uhr statt.

Am Mittwoch, 10. Mai, findet im Rathaussaal um 8.30 Uhr die Pockenschutzimpfung statt, worauf besonders hingewiesen wird.

Die nächste Mütterberatungsstunde ist am Donnerstag, 11. Mai, um 13.30 Uhr im Rathaussaal. Es wird auf den Aushang an den Anschlagtafeln hingewiesen.

Was lange währt wird endlich gut. Jetzt wird am Brunnen bei der „Rose" der schon vor Jahren vorgesehene Überflurhydrant für unsere Feuerwehr eingebaut. Auch das Wasser von der vorbeilaufenden Rinne wird in den Brunnen geleitet. Der Brunnen bekommt ein Überlaufrohr in den davorliegenden Kanalisationsschacht. Der Brunnen hat ein ansehnliches Ausmaß und kann bei normalem Wasserstand unsere Motorspritze schon mehrere Minuten mit Wasser versorgen.

Die Renovation unserer Dorfkirche soll noch dieses Jahr begonnen werden. Bekanntlich erlitt die Spessarter Kirche durch Artilleriefeuer beim Einmarsch 1945 schwerste Beschädigungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Nachrichten

25 Siedlungshäuser für Vertriebene

Karlsruhe. In Karlsruhe-Mühlburg fand die Einweihung von 25 Doppelhäusern statt, die durch die Siedlungsgesellschaft des Evangelischen Hilfswerks gebaut wurden. In diesen Häusern finden 50 Familien, die in Jugoslavien ihre Heimat verloren hatten, ausreichende und gesunde Wohnungen. Da in den meisten Wohnungen noch Verwandte aufgenommen werden, haben in der Mühlburger Siedlung nahezu 100 Familien Unterkunft gefunden. Den Heimatvertriebenen, die bis jetzt noch größtenteils als Untermieter in engen unzureichenden Räumen hausen mußten, gibt diese Siedlung wieder neue Hoffnung für die Zukunft. Es ist zu hoffen, daß der Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks, durch die schon eine große Zahl von Heimatvertriebenen Wohnungen erhalten hat, die für ihre weiteren Bauvorhaben benötigten Mittel zur Verfügung gestellt werden. (epd)

Kinderfeuerwehr bespritzte Oberbürgermeister

Karlsruhe (UP). Das größte Kinderfest im Bundesgebiet veranstaltete die Stadt Karlsruhe mit dem in Baden traditionellen Sommertagszug, der den Winter verabschieden und den Sommer empfangen soll. Oberbürgermeister Töpper wurde zum Gaudium der Karlsruher von einer Kinderfeuerwehr unter Wasser gesetzt. Als ihn wenige Minuten später wiederum eine Kinderfeuerwehr mit einem Guß begrüßte, spannte er einen Regenschirm auf und ließ sich lachend von den anwesenden Kameraleuten aufnehmen.

Werbefeldzug der Schwabenmädel

Heidelberg. Zum Wochenende besuchten die sieben Schwabenmädel, die in ihren schönen Trachten durch ganz Westdeutschland reisen, um für die Gartenschau in Stuttgart zu werben, auch die nordbadischen Städte. In Heidelberg wurden sie von Oberbürgermeister Dr. Swart empfangen, in Mannheim konnten sie Oberbürgermeister Dr. Heimerich einen Blumenstrauß überreichen. Ihre Weiterfahrt ging dann über Ludwigshafen ins Rheinland.

Zur Woche des Buches

Heidelberg. Im Kurpfälzischen Museum wurde zur „Woche des Buchs" eine Bundesausstellung eröffnet, in der 22 Heidelberger Verlage eine Übersicht ihres Schaffens geben. Zu den alteingesessenen Verlagen sind seit Kriegsende eine Anzahl von bekannten Verlagsanstalten aus der Ostzone hinzugekommen. Zu besonderer Bedeutung hat sich der Verlag Lambert Schneider entwickelt.

Gefälschte Eintrittskarten

Mannheim. Die Kriminalpolizei warnt die Bevölkerung, Eintrittskarten für den bevorstehenden Boxkampf ten Hoff—Walcott von unbekannten Händlern zu kaufen, da von Schwindlern falsche Karten gedruckt und in den Verkehr gebracht wurden.

Belohnung für Ergreifung des Mörders

St. Georgen/Schwarzwald (lds). In Langenschiltach fand dieser Tage eine Feier zu Ehren der beiden einheimischen Jungbauern Albert Grimm und Hans Lehmann statt, die den Doppelmörder von Gremmelsbach, Kurt Pohl, durch ihre Aufmerksamkeit und ihr geistesgegenwärtiges Verhalten gefaßt haben, als er am Tag nach der Tat im Hof des einen Bauern um Brot und Kaffee bat. Oberstaatsanwalt Güde, Konstanz, überreichte jedem der beiden Männer eine Belohnung von 250 DM.

Neuer Referent für Volksschulwesen

Freiburg. Oberlehrer Julius Müller von der Volksschule in Urloffen (Kreis Offenburg) wurde zum Regierungsdirektor und Referenten des Volksschulwesens im Ministerium für Kultus und Unterricht ernannt.

Staatspräsident Wohleb zur Buchwoche

Freiburg. In den „Kammerspielen" wurde die „Woche des Buches" in Baden durch Staatspräsident Wohleb eröffnet. Er schilderte in feinsinnigen Worten den Einfluß des Buches auf uns, der größer sei als der jedes Menschen. Das Buch von Niveau sei die beste Waffe im Kampf gegen Schmutz und Schund. Dem Buch verdanken wir Unterricht, Belehrung und den Blick in die begreifbare und übersinnliche Welt. Erst durch das Buch werden wir Menschen. Daher seien die Bemühungen zu begrüßen, die Menschen zum Buch zurückzuführen.

Den einleitenden Worten des Vorstandsmitglieds des Börsenvereins deutscher Buchhändler in der französischen Zone Dr. Knecht war zu entnehmen, daß in dem Schülerwettbewerb um den besten Aufsatz über das Thema „Mein liebstes Buch" 10 000 Arbeiten aus der Zone eingegangen sind. Die nach Freiburg gefallenen Preise wurden durch den Staatspräsidenten verteilt.

Stark besuchte Wallfahrt

St. Märgen. Die jährlich stattfindende Wallfahrt nach St. Märgen zum Dank für die Bewahrung der Fluren des Hochschwarzwaldes vor Krieg und Zerstörung war von 3000 Teilnehmern besucht. Die Festpredigt hielt Weihbischof Dr. Burger.

Gefängnis für Kameradenmißhandlung

Rottweil (ld). Die Große Strafkammer des Landgerichtes Rottweil verurteilte den 41 Jahre alten Schuhmacher Duelli aus Tuttlingen wegen 18 Vergehen gefährlicher und sieben Vergehen einfacher Körperverletzung zu fünf Jahren und sechs Monaten Gefängnis. Duelli hatte als Küchenchef des russischen Kriegsgefangenenlagers Slanzy in zahlreichen Fällen Kameraden mißhandelt.

Ettlinger Marktpreise vom 6. 5. 1950

Obstzufuhr: ca. 40 Zentner

Obst: Bananen 1.00, Datteln 40, Zitronen 10 bis 15, Äpfel 35—95, Orangen 80—95, Feigen 1.00, Rosinen 1.00, Zwetschgen 60—65, Sultaninen 1.20, Nüsse 0.95—1.30, Kokosnüsse 1.00.

Gemüse: Blumenkohl 1.20—1.70, Rhabarber 15, Kopfsalat 35—40, Gurken 0.80—1.20, Spargel 0.85—1.50, Rettiche 40, Radieschen 10—15, Gelberüben 40—55, Rotrüben 50, Knoblauch (100 g) 25, Zwiebeln 55—65, Kartoffeln 10, Tomaten 1.20, Rotkraut 55, Spinat 20—30, Schwarzwurzeln 50—80, Kohlrabi 30—35, Wirsing 35, Kresse 20, Feldsalat 25, Meerrettich 1.40.

Eier: 17—23.

Ia Pfälzer Weißmehl 28.

Butter (250 g) 1.46, Palmin/Biskin 1.40, Sanella 1.20, Schweinefett 1.40, Schweizerkäse (125 g) 55, Limburger (500 g) 80, Schmelzkäse 10—30, Camembert von 25 an, Romadour 24—30, Edamer (125 g) 44.

Fische: Kabeljaufilet 60, Goldbarsch 70, Schollen 55, Schellfische 55, Bücklinge 60, Lachsheringe 70, ger. Goldbarsch 1.00, Bismarckheringe 1.10, Rollmopse 1.10, Lachs (100 g) 65.

Kitzbraten 1.30, Suppenhühner 2.40.

Schweinefleisch: Bratenfleisch 1.60, Kotelett 1.70, Bauchlappen 1.50.

Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwartenmagen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mettwurst 2.40, Fleisch- u. Leberkäs 2.00, Frankf. Streichleberwurst 1.50, Salami 2.40, Fleischwurst 1.40.

ff. Wurstwaren (100 g): Fleischwurst 30, Leberkäs 40, Schinkenwurst 40, Bierwurst 50, Thür. Leberwurst 50, Thür. Blutwurst 50, Zungenwurst 50, Bierschinken 50, Hausmacher 35, Wiener 50 Teewurst 55, Salami 65, Dürrfleisch 55, Speck 55, gek. Schinken 60, Knackwürste (Pfd.) 1.80.

Pferdefleisch u. -Wurst: Fleisch 1.00—1.10, Wurst 1.30, Salami 1.80, Rauchfleisch 1.70, Mettwurst 1.70, Fett 1.30.

Wettervorhersage

Am Dienstag wechselnd bewölkt, vereinzelt etwas Regen möglich. Mittagstemperaturen um 20 Grad. Mittwoch wolkig mit Aufheiterungen, im wesentlichen trocken. Temperaturen wenig verändert. Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis Ost.

Barometerstand: Veränderlich/Schön
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 11° über 0

Wasserstand des Rheins am 8. 5

Konstanz 323 (+1), Breisach 197 (+14), Straßburg 252 (—6), Maxau 419 (—11), Mannheim-Ludwigshafen 298 (—10). Caub 221 (—2).

10. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.20 Uhr
Sonnenuntergang: 19.24 Uhr
Mondaufgang: 5.14 Uhr
Monduntergang 12.41 Uhr

Züricher Notenfreiverkehrskurse	8. 5.	5. 5.
New-York (1 Dollar)	4.28¾	4.28¼
London (1 Pfd.)	10.82½	10.84
Paris (100 ffr.)	1.21	1.21¼
Brüssel (100 belg. fr.)	8.54	8.54
Deutschland (100 DM)	81½	82.—
Wien (100 Sch.)	14.20	14.30

Berlin, den 8. 5. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.90 — 7.10 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Krais oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Wie ein Wunder

kommt es mir vor, daß mein alter rissiger Holzboden mit KINESSA-Holzbalsam fast so schön wie Parkett geworden ist. Der Boden hat wundervollen Hochglanz und Farbe bekommen, die auch trotz nassem Wischen monatelang anhalten durch

KINESSA
HOLZBALSAM
Hartwachs-Qualität

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz
Langensteinbach: Drog. K. H. Brockstedt
Malsch: Otto Schäuble
Herrenalb: Drog. H. Waterstradt

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Karoline Schreiber
geb. Hippler

wurde heute mittag im Alter von 81 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Rudolf Schreiber
Otto Schreiber

Ettlingen, den 8. Mai 1950
Schöllbronner Straße 29
Beerdigung Mittwoch, den 10. Mai, 13.30 Uhr

Koche · heize · backe mit Propangas!
Kostenlose Auskunft: Oscar Schnurr, Busenbach a. Bahnhof

ZURÜCK
Dr. med. B. KRAMER

VERSCHIEDENES

Mittwoch, 10. Mai, 13 Uhr Omnibus-Schwarzwaldfahrt von Ettlg. (Bahnhof Ettlg. Stadt) n. Herrenalb, Gernsbach, Raumünzach (Besichtigung der Schwarzenbachtalsperre, Kurhaus Sand, Schwarzwaldhochstraße, Gernsb., Herrenalb. Fahrpreis DM 5.50. Kartenvorverkauf Bruchdruckerei A. Graf, Schöllbronner Str. 5.

Möbl. Zimmer von berufst. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 1472 an die E.Z.

Bei PRINTZ gefärbt: schön...wie neu!
FÄRBEREI PRINTZ
Annahmestelle in Ettlingen
Emma Jäger, Badenerterstr. 15

ULI ETTLINGEN
Ab heute bis einschl. Donnerstag

Ein Denkmal der Wiener Sängerknaben - Ein Rückblick bis zu den Tagen Joseph Haydns und des elfjährigen Franzl Schubert. Ein historischer Großfilm von Musik und Liebe

mit den Wiener Sängerknaben und Käthe Dorsch, Hans Holt u. a.

Täglich 18.15 und 20.30 Uhr

ZU VERKAUFEN

Ia Nutzkuh, trächt., 1 Pflug, 1 Egge zu verk. Bruchhausen, Landstr. 13.

Erbsenreisig zu verkaufen. Schneider, Merkurweg 4.

Gasth. z. Deutschen Haus
Morgen
Schlachttag
Spezialität: Schlachtplatten
Wurstverkauf über die Straße.

Gastspiel des Staatstheaters Pforzheim
Samstag, den 13. Mai 1950
Ettlinger Stadthalle

15.00 Uhr
„Rotkäppchen"
Märchenspiel in 3 Akten
von Robert Bürkner
Orchestersperrsitz 1.— DM. — Alle übrigen nummerierten Sitzplätzen 50 Pf., Stehpl. 30 Pf

20.15 Uhr
„Frater Petroc's Wiederkehr"
Schauspiel in 10 Bildern
von Emmet Lavery
Nummerierte Sitzplätze 1.— 1.30 1.80 2.— DM
Stehplätze an der Abendkasse 80 Pfennig.

Nach Vorstellungsschluß Albtalbahnverbindung nach allen Richtungen!
Vorverkauf: Zigarren-Stöhrer, Ettlingen, z. Zt. Friseurgeschäft Lechner, Kronenstr. 20, Tel. 219

BEKANNTMACHUNGEN

Amtsgericht Ettlingen

a) Veränderung: HR A Nr. 33 Firma G. Schneider & Söhne in Ettlingen vom 27. 4. 1950. Die Zweigniederlassung Tübingen ist nach München verlegt. Die Zweigniederlassung München lautet: G. Schneider & Söhne, Ettlingen, Zweigniederlassung München.

Entsprechende Eintragungen erfolgen bei den Amtsgerichten Tübingen und München als Gerichte der Zweigniederlassungen.

b) Veränderung: HR A Nr. 33 Firma G. Schneider & Söhne in Ettlingen vom 27. 4. 1950. Dem Kaufmann Josef Weber in Ettlingen ist Prokura unter Beschränkung auf den Betrieb der Hauptniederlassung in Ettlingen erteilt.

Kanalisation der Gemeinde Reichenbach

Die Gemeinde Reichenbach beabsichtigt die Ableitung der Ortsgewässer (Kanalisation) nach den mit Antrag vom 15. Dezember 1949 eingereichten Plänen und Beschreibung. Letztere liegen während 14 Tagen zur Einsicht auf dem Rathause in Reichenbach auf. Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb der Einspruchsfrist vorzubringen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113 Satz 2 W.G.) und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Der Landrat

Gesetzliche Unfallversicherung (früher Reichsunfallversicherung für Einzelhandelsgeschäfte

Nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung besteht für alle Einzelhandelsgeschäfte mit dem Zeitpunkt der Eröffnung die Mitgliedschaft bei der gesetzlichen Unfallversicherung. Versicherungsträger ist die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel in Bonn. Die Mitgliedschaft besteht somit **kraft Gesetzes** und liegt nicht im Belieben des einzelnen Unternehmers. Die Versicherungspflicht ist auch nicht davon abhängig, ob der Einzelhandel vom Laden oder von der Wohnung aus oder ambulant betrieben wird, auch nicht vom Umfang des Betriebs oder von der Beschäftigung von Personen hängt sie ab. Versicherungspflichtig sind daher auch die Einzelhandelsbetriebe, in denen lediglich der Unternehmer tätig ist.

Trotz mehrmaliger Aufforderung in der Presse mußte festgestellt werden, daß eine Anzahl Firmeninhaber der ihnen nach § 653 der Reichsversicherungsordnung obliegenden Anmeldeverpflichtung noch nicht nachgekommen ist.

Es werden deshalb nochmals alle Unternehmer im Einzelhandel, die noch nicht Mitglied der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel sind, hierdurch aufgefordert, **binnen einer Woche** der gesetzlichen Meldepflicht zur Berufsgenossenschaft nachzukommn. Es wird darauf hingewiesen, daß nach Ablauf dieser Frist die säumigen Betriebsinhaber Gefahr laufen, in Ordnungsstrafe gemäß § 909 RVO. genommen zu werden.

Die Berufsgenossenschaft gewährt bei Arbeitsunfällen freie Heilbehandlung und bei länger währender oder dauernder Arbeitsbeschränkung und Arbeitsunfähigkeit sowie auch bei entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten eine entsprechende Rente. Der gesetzliche Unfallversicherungsschutz erstreckt sich auf alle Arbeitsunfälle; Voraussetzung ist nur, daß die Arbeit im Betriebsinteresse getan wurde. Der Versicherungsschutz ist nicht an eine bestimmte Betriebsstätte gebunden, er erstreckt sich auch auf Geschäftswege, Geschäftsfahrten, Wege von und zur Arbeitsstätte.

Für das Gebiet Württemberg-Baden ist die Anmeldung zu richten: an die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel, Bezirksverwaltung München 2, Brienner Str. 27/I.

Der Landrat

Russen, Schwaben
an dem Herd, machen uns mit Recht empört.
Rasch mit „SICHEROL" bestreut und man ist davon befreit.
Dose — .60, — 80, 1.— DM
Bei Ungeziefer am Vieh wie Hundeflöhe auch Wanzen etc. da hilft Sicherol gelb.
Dose —.60, 1.— DM
Verlang. Sie ausdrückl. Sicherol.
Immer frisch zu haben
Drogerie Chemnitz
Ettlingen Leopoldstr. 7

Schwerhörige
Kostenlose und unverbindliche Beratung über den im Ohr zu tragenden **Feinhörer.** Außerdem lieferbar, das neue Deutsche Röhrengerät. - Niedrige Preise.
Vorführung in **Ettlingen, Gasthaus zur Krone,** Donnerstag, d. 11. Mai von 9—12 Uhr.
W. Stiegeler - Hörapparate, Leimen-Heidelberg

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:
BADENIA-PUTZOEL
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Billige
Turnschuhe
wieder eingetroffen
Prima Segeltuch Schnürschuh dicke Formgummis.
36-46 2.95 31-35 2.50 27-30 1.95 23-26 . . **1.50**
Leder Turnschlüpfer mit Chromleder Laufs. 43-46 5.90 36-42 **4.90**
Leder Trainingsschuh mit dicker Keilgummi-Sohle tief versenkte Naht
43-45 8.90 36-42 7.90 31-35 . . . . **7.25**
KAUFHAUS
SCHNEIDER

LAND + GARTEN

HINTER GITTER

Bergblumen eingesperrt in einen Garten,
Das Gitter, von der Luft bestrichen, klirrt.
Der Pförtner kommt nicht. Nur der Wind, er schwirrt,
Bergdohle mit dem gelben Schnabel girrt.
Auf was?
Da gibt's mich selbst und sonst — nur Stein und Gras.

Die Feuerzünglein, Purpurlippen, Flammen,
Ins Moos verflochten, blühen halb versteckt,
Sie haben längst den Tod am Schnee verschmeckt,
Der strenge Berggeist läßt sie schnell erweckt
Vergeh'n,
Kaum, daß sie Juli und August gesch'n.

Drei Schritte weg vom Zaun die Alpenrose,
Am Felsen angeklammert, purpurrot!
Die Glühende, verstrickt in ihre Not,
Soll ich sie pflücken, wie sie sprüht und loht
Und wirbt —
Auf daß sie nicht im Tugendgärtchen stirbt?

Georg Schwarz.

Falsche und richtige Fruchtfolge

Daß die verschiedenen Tierarten an die Ernährung grundverschiedene Ansprüche stellen, ist bekannt und wird bei der Fütterung berücksichtigt. Dagegen wird dasselbe Gesetz, das auch für die Pflanzen gilt, nur wenig beachtet. Da es aber immer schwierig und gewagt ist, für die Landwirtschaft mit ihrer Vielseitigkeit und ihren unzähligen Anpassungsmöglichkeiten an die verschiedensten Verhältnisse feste Rezepte zu geben, muß man es häufig bei Anregungen belassen, die zum Nachdenken veranlassen sollen. Das andere muß dann nach dem Grundsatz erfolgen: „Probieren geht über Studieren".

Der Ertrag einer bäuerlichen Wirtschaft hängt weitestgehend davon ab, inwieweit es gelingt, die einzelnen Kulturpflanzen entsprechend ihren verschiedenen Anforderungen und Bedürfnissen ins richtige Verhältnis zueinander zu bringen. Dieses planmäßige Zusammen- und Ineinanderwirken nennen wir Fruchtfolge. Eine richtige Fruchtfolge muß alle Bedürfnisse der einzelnen Pflanzen berücksichtigen. Dabei ist in der Hauptsache folgendes zu beachten:

Wir haben Pflanzen, die dem Boden viel Nährstoffe entziehen, an erster Stelle Stickstoff, und solche, die den Boden mit diesem Nährstoff anreichern. Zu den stickstoffzehrenden Pflanzen gehören unsere Getreidearten, zu den stickstoffsammelnden die Hülsenfrüchte und Kleearten. Während einige Pflanzen den Boden in schlechtem Kulturzustand verlassen (Getreide), wirken andere bodenverbessernd (Klee, Hackfrüchte, Hülsenfrüchte). Letztere wirken bodenlockernd, erstere verhärtend. Die Fruchtfolge muß aber auch zwischen Flachwurzlern (Getreide) und Tiefwurzlern (Klee, Hackfrüchte) abwechseln, da letztere die in den Untergrund geschwemmten oder dort aufgeschlossenen Nährstoffe heraufholen. Halm- und Blattfrüchte müssen sich in der richtigen Weise ergänzen. Einzelne Kulturpflanzen tragen endlich zu starker Verunkrautung bei (Getreide), während andere ihr entgegenwirken (Hülsenfrüchte). Wenn alle diese Tatsachen richtig berücksichtigt werden, ergibt sich erst die richtige Fruchtfolge, wobei zu guter Letzt noch die Arbeitsverteilung im Laufe eines Jahres berücksichtigt werden muß.

Unsere alte Dreifelderwirtschaft mit zweimal hintereinander folgendem Getreideanbau hat große Schwächen. Die Verunkrautung ist stärker, der Boden wird nur oberflächlich stark ausgenützt und nimmt einen schlechten Kulturzustand an. Eine wesentliche Verbesserung entsteht schon dadurch, daß man zwischen Winterung und Sommerung in Form einer Gründüngung mit Hülsenfrüchten eine Zwischenfrucht einschaltet. Noch besser ist es aber zu der Fruchtwechselwirtschaft überzugehen. Wie ihr Name schon sagt, wird bei dieser Wirtschaftsform streng zwischen Halm- und Blattfrüchten gewechselt. Als Blattfrüchte kommen einmal die Hackfrüchte und Futterpflanzen in Frage, dann aber auch Ölgewächse und Hülsenfrüchte. Während die Dreifelderwirtschaft zwei Drittel Halmfrüchte aufweist, kennt die Fruchtwechselwirtschaft nur noch deren die Hälfte. Durch diese Fruchtfolge wird der Boden besser ausgenutzt, den Anforderungen der einzelnen Kulturpflanzen ist Genüge getan und das Ergebnis muß ein höherer und sicherer Ertrag in der ganzen Wirtschaft sein.

J. Sch.

Eine Neuigkeit für Tomatenanbauer

Weiße Spalierwände: frühere und dickere Tomaten!

Tomaten sind Fleisch, das in Gärten wächst. Leckerbissen der Natur, die uns bei einigermaßen Pflege und etwas Mühe wochenlang im Hochsommer und Frühherbst in den Schoß fallen. Darum verdienen es die Tomaten wohl, daß man sich ihnen auch wissenschaftlich mehr widmet und der Natur Kniffe ablauscht, zu unserem eigenen Nutzen. In den meisten Gärten läßt sich irgendwie eine Spalierwand ausnutzen, vielleicht ist sie in Form einer Hauswand schon vorhanden oder wir errichten sie ohne viel Mühe mit einigen Brettern. Das müßte allerdings schon im Frühling, mindestens im April geschehen, da ja das Tomatenbeet im Laufe des Monats Mai angelegt wird.

Denken wir uns eine Spalierwand, etwa neun Meter lang. Teilen wir sie in drei je drei Meter lange Abschnitte auf, von denen der erste schwarz, der zweite weiß gestrichen, der dritte Abschnitt naturfarben gelassen wurde. Die Wand verläuft südöstlich-nordwestlich, also in einer Richtung, daß die Sonne den größten Teil des Tages ihre Kraft auf die Mauerwand und das ihr vorgelagerte Gartengelände strahlen kann.

Vor diese verschiedenfarbigen Wandabschnitte pflanzte man Tomaten gleicher Sorte. Es stellte sich heraus, daß die Pflanzen vor dem schwarzen Abschnitt am schnellsten wuchsen und kurz vor dem Entgipfeln schon 41 cm höher waren als die vor dem weißen Abschnitt. Auch die Tomaten des naturfarbenen Mauerabschnittes übertrafen sie um 30 cm. Jeder Beschauer dieser ungleichmäßig wachsenden Tomaten erwartete natürlich, daß die Tomaten vor dem schwarzen Mauerabschnitt nicht nur zuerst reifen, sondern auch einen größeren Ertrag bringen würden. Nach Ansicht von Gärtnern und Botanikern ständen die Pflanzen ja vor dem schwarzen Mauerabschnitt wärmer und wüchsen daher schneller und besser. Die weitere Entwicklung enttäuschte alle dieser Erwartungen! Nicht die fetten, großen Tomatenstauden vor dem dunklen Mauerteil, sondern die kleineren und weniger üppigen vor dem weißen Abschnitt brachten einen früheren, größeren, auch an Fruchtgewicht überragenden Ertrag. Die Tomaten vor dem naturfarbenen Mauerabschnitt hielten mengen- und wertmäßig ungefähr die Mitte.

Wir erwähnen dafür einen überzeugenden zahlenmäßigen Beweis. Bei Anbauversuchen in der Agrarmeteorologischen Versuchsstation Geisenheim ergab sich, daß vor einer 30 Meter langen, weiß gestrichenen Spalierwand, die mit 75 Tomatenstauden bepflanzt war, in einem einzigen Erntejahr im Durchschnitt 100 kg Tomaten mehr geerntet wurden als vor einer naturfarbenen Wand. — Die Folgerungen liegen nahe. Jeder Tomatenanbauer, ob als Erwerbsgärtner oder Kleingärtner, sollte die Wände, vor denen Tomatenspaliere sich befinden, mit einem kalkweißen Anstrich versehen, nachdem einwandfrei erwiesen ist, daß vor dunklen Spalierwänden die Tomaten zwar schnelleres Längenwachstum zeigen, diese aber die Erwartungen auf eine entsprechend frühere Ernte und Ertragssteigerung nicht erfüllt. Mögen auch üppige, hochwachsende Tomatenstauden im ersten Stadium der Entwicklung ein schöneres Bild abgeben, so kommt es doch darauf an, frühe, reichere und bessere Früchte zu erzielen.

Bei näherer Untersuchung der Ursachen kam man zu dem Ergebnis, daß vor weißen Mauern die Gesamtstrahlung der Sonne wesentlich höher ist als vor dunklen Mauern und daß bei den weißen Spalierwänden die kurzwellige Rückstrahlung bedeutend überwiegt. Diese Kurzwellen fördern die Reife und erhöhen das Gewicht der Tomaten. Vor den dunklen Spaliermauern ist die Gesamtstrahlung größer. Dadurch wird zwar das pflanzliche Wachstum vorangetrieben, jedoch der Zeitpunkt der Ernte zurückverlegt sowie Qualität und Gewicht der Früchte verringert.

Man könnte sich denken, daß diese strahlungsklimatischen Wirkungen im Zusammenhang mit dunklem oder weißem Hintergrund auch auf andere Spalierfrüchte, wie z. B. Obst, und in den Weinbaugebieten auf die Qualität der Reben zu übertragen sind.

Al. Lamm

Hühner, die ihr Futter nicht verdienen

In diesem Jahre wollen wir auch einmal daran gehen, unseren überalterten Hühnerbestand zu verjüngen. Küken, die im April schlüpfen, sollten bei richtiger Haltung und Pflege Ende Oktober mit dem Legen beginnen und uns dann die begehrten Wintereier liefern. Bruteier oder Eintagsküken von Hennen mit kontrollierter Leistung und guten Zuchthähnen kauft man am besten von einem Hühnerzuchtbetrieb. Die zu wählende Rasse richtet sich nach dem beabsichtigten Nutzungszweck und den gegebenen Verhältnissen.

Neuerdings finden die sogenannten „Kennküken", bei denen sich schon die Eintagsküken durch verschiedene Färbung nach Geschlechtern unterscheiden lassen, immer mehr Liebhaber, weil dadurch die wenig rentable Hähnchenaufzucht vermieden wird.

Was ist Bodenreaktion?

Die letzten Jahrzehnte brachten es mit sich, daß entsprechend den Erfahrungen der Wissenschaft dem Boden mehr Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als dies bislang der Fall war. Man hat vor allem die Tatsache erkennen gelernt, daß für den Zustand des Bodens sein chemisches Verhalten von ausschlaggebender Bedeutung ist. In den letzten Jahrzehnten wurden in allen Gemeinden Bodenreaktionskarten angelegt, so daß jeder Bauer gezwungen war, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, wenn sie ihm auch von Hause aus nicht besonders lagen.

Unter Reaktion verstehen wir die Wirkungsweise des Bodens auf die chemische Untersuchung. Dabei gibt es drei Möglichkeiten: saure, neutrale und alkalische (basische) Böden. Den sauren Boden kennt jeder Landwirt, die Säurewirkung ist immer auf Kalkmangel zurückzuführen, häufig wird sie auch durch stauende Nässe ausgelöst. Selbst die Pflanzen, die eine Bodensäuerung anzeigen, sind dem Landwirt bekannt. Der Gegensatz zum sauren ist der alkalische oder basische Boden, der sich durch Kalkreichtum auszeichnet, er ist daher tätig und neigt zum „Brennen". Die Zwischenstufe zwischen beiden wird als neutral bezeichnet, ein Boden, der weder zu der einen noch zu der anderen Seite neigt.

Verschiedene äußere Zeichen lassen Schlüsse auf die chemische Reaktion des Bodens zu. Zeigen sich häufig Sauerampfer, Ackerknaul, Stiefmütterchen, Hundskamille, so wissen wir bestimmt, daß der Boden sauer ist. Es muß also in den nächsten Jahren mit kräftigen Kalkdüngungen nachgeholfen werden.

Eine einfache Probe, um festzustellen, ob der Boden Kalk enthält, kann jeder Landwirt selbst machen: es ist die sogenannte Salzsäureprobe. Übergießt man Ackererde mit wenig Salzsäure, so zeigt sich bei Vorhandensein von Kalk ein Aufschäumen oder Aufbrausen. Tritt dies nicht ein, fehlt Kalk. Man hat den Säuregehalt der Böden in sogenannte Reaktionszahlen eingeteilt, die aber für den Praktiker nicht von Bedeutung sind.

Wichtig ist es dagegen für den Landwirt zu wissen, wie sich die einzelnen Kulturpflanzen zum Kalk verhalten. Hohe Säuregrade vertragen Kartoffeln, Roggen, Hafer und Lupinen. Neutrale bis schwach alkalische Böden verlangen Klee, Luzerne, Bohnen, Gerste und Rüben, um nur die wichtigsten zu nennen. Diesem Bedürfnis ist beim Anbau Rechnung zu tragen. Auch die Düngung muß auf die Bodenreaktion Rücksicht nehmen, weil man in ihr ein Mittel hat, eine Änderung zu erreichen. Auf saure Böden gibt man keine sauerwirkenden Düngemittel, da man sonst die Versäuerung noch verstärken würde. Wer dieses Verhalten des Bodens nicht kennt und daher auch nicht berücksichtigt, wird manchen Mißerfolg einstecken müssen, den er sich nicht erklären kann.

Pflanzkartoffeln schneiden?

Die Antwort lautet: Möglichst nicht! Wenn aber schon, dann müssen die geschnittenen Pflanzkartoffeln mindestens einen Tag liegen bleiben, bis sich an der Schnittfläche eine Korkschicht gebildet hat, die das Eindringen von Fäulnis und Krankheiten verhütet. Frühe und mittelfrühe Sorten sind gegen Schneiden sehr viel empfindlicher als späte Sorten.

Der Kleingarten im Mai

Der Ziergarten:

Bei aller Freude, die uns zum Tändeln im Garten verleiten möchte, dürfen wir die alles erhaltende Pflege nicht vergessen. Gar üppig beginnt jetzt das Unkraut auf den Wegen zu keimen. Jetzt sind die Pflänzchen noch klein und zart. Leicht lassen sie sich mittels einer scharfen Hacke vom Untergrunde abschaben und vertrocknen in der Sonne. Eine willkommene Gabe für den Komposthaufen, dessen Verunreinigung mit Unkrautsamen wir jetzt nicht zu befürchten brauchen.

Die Schönheit des Rasens leidet unter dem Vorhandensein von Disteln und anderen Unkräutern, die gerade im Mai kräftig sprossen. Um diese lästigen Unkräuter für immer aus dem Rasen zu bannen, genügt es nicht, nur die oberirdischen Teile der Pflanze zu beseitigen. Die im Boden verbleibenden Wurzelreste, vor allem der Disteln und des Löwenzahns, ergänzen sich bald zu neuen üppig wachsenden Stauden. Es ist also notwendig auch die Wurzeln mit einem Messer aus dem Boden herauszustechen. Gänseblümchen und andere, sich dem Rasen einfügende Kleinstauden, können dagegen mit ihren Blüten von eigenartigem Reiz sein.

Legen wir auf einen gepflegten, sogenannten Teppichrasen Wert, so müssen wir den Rasen ab Mai wöchentlich mindestens einmal schneiden. Größere Rasenflächen dagegen, in die wir Scilla, Krokus und andere Pflanzen zur Belebung der Fläche gesetzt haben, brauchen wir nur alle zwei bis drei Wochen einmal zu schneiden.

Die Sommerblumenbeete bedürfen des öfteren der Bodenlockerung, besonders nach starkem Regen. Konnten wir die Beete vor der Aussaat oder Pflanzung nicht abdüngen, so empfiehlt es sich, dies mit künstlichem Volldünger nachzuholen. Doch seien wir vorsichtig beim Streuen der Nährsalze, damit der Dünger nicht auf die Pflanzen fällt, wo er leicht Verbrennungen hervorruft. Am besten brausen wir die Pflanzen gut ab, nachdem wir das Düngesalz leicht in die oberste Schicht des Bodens eingehackt haben. Man streue den Kunstdung auch nicht zu dick — es ist besser, man verabfolgt weniger und wiederholt die Düngung nach etwa 14 Tagen. Die frisch gepflanzten, immergrünen Sträucher, wozu auch die Erika gehört, sind noch nicht restlos angewachsen. Diese Pflanzen sind uns für ein öfteres, leichtes Überbrausen sehr dankbar. Doch auch hierbei ist Vorsicht geboten. Die Wurzelballen sollen nicht allzu naß gehalten werden, weil sie sonst leicht faulen. Das gleiche gilt für die Lebensbäume und den Taxus, die wir jetzt noch gut verpflanzen können.

Der Gemüsegarten:

Die Gefahr der tief in den Boden eindringenden Fröste ist vorüber. Und mit Ausnahme der Eisheiligen sind Nachtfröste im Allgemeinen kaum noch zu erwarten. Während wir ohne Bedenken Kopfsalat, Blumenkohl, Kohlrabi usw. auspflanzen können, tun wir gut mit dem Auspflanzen von Gurken, Kürbis und Tomaten bis nach den Eisheiligen zu warten. Diese Pflanzen sind sehr empfindlich. Um aber keinen Zeitverlust zu erleiden, ist es empfehlenswert, diese Gemüsearten im Blumentopf vorzukultivieren und später mit guten Wurzelballen auszupflanzen.

Eine alte Bauernregel sagt, daß man Bohnen am 1. Mai legen soll. In warmen Lagen hat sich dies auch sehr gut bewährt, in kühleren Lagen tun wir gut, solange zu warten, bis der Boden recht warm ist. Die Bohne wünscht eine Bodenwärme von 10 Grad Celsius, dann keimt und wächst sie ohne Stockung und holt ihre Schwestern, die in kühlere Böden gelegt wurden, sehr schnell ein.

Oberflächliches Gießen ist von geringem Nutzen. Man gieße seltener aber durchdringend. Der Boden muß bis in die tieferen Schichten gleichmäßig feucht sein. Wenn dann die obere Schicht leicht abtrocknet, schadet das den Pflanzen nicht. Die Pflanzen holen sich die nötige Wässerung aus der Tiefe, in die sie bei guter Wässerung eindringen können. Ist alles gut gewässert, dann darf das Jauchen nicht vergessen werden. Vor allen die stickstoffhungrigen Kohlgemüse bedürfen der regelmäßigen Jauchung. Eine gut vergorene, um das vier- bis sechsfache mit reinem Wasser verdünnte Jauche, kann den Kohlpflanzen ohne Schaden allwöchentlich einmal bis Mitte Juni zugeführt werden.

Zeigen Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Karotten und Erbsen ein gelbliches Aussehen, so können auch diese Pflanzen innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen je einen leichten Jauchegu ß bekommen, mehr aber auf keinen Fall. Ein öfteres oder zu starkes Jauchen könnte diesen Gemüsepflanzen schädlich werden. Steht keine Jauche zur Verfügung, so kann sie von einer Kunstdüngergabe gut ersetzt werden. Für Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Karotten und Erbsen genügt eine einmalige Gabe von 25 Gramm je Quadratmeter Ha. Ka. Phos. Den Kohlpflanzen geben wir neben der einmaligen Ha. Ka. Phosgabe noch im Abstand von etwa 14 Tagen 20 Gramm je Quadratmeter Kalksalpeter.

Der Obstgarten:

Im Obstgarten müssen wir jetzt in der Hauptsache unser Augenmerk auf die neugepflanzten Obstgehölze richten. Ist der Mai trocken und warm, werden wir gut daran tun, unsere neugepflanzten Bäumchen des öfteren zu überbrausen, bis sie ein kräftiges Wachstum zeigen. Ein gelegentliches durchdringendes Wässern wird vor allem dann notwendig sein, wenn die Baumscheiben nicht genügend mit kurzem Dung abgedeckt werden konnten. Zeigen die jungen Bäume Blüten, so müssen dieselben zumindest im ersten Jahr entfernt werden. Eine Fruchtausbildung raubt den Pflanzen soviel Kräfte, daß für die Ausbildung eines gesunden Triebes wenig übrig bleibt. Die sonstigen Pflegearbeiten im Obstgarten schließen sich eng an die Aprilarbeit an.

Je größer der Fruchtansatz der Bäume ist, desto mehr werden wir jetzt für eine gute Bewässerung und eine regelmäßige Ernährung sorgen müssen. Denken wir immer daran, der Baum muß ja nicht nur die Früchte ernähren, er soll gleichzeitig auch einen gesunden, kräftigen Trieb für das nächste Jahr ausbilden. Versäumt man jetzt das Wässern, so kann es leicht dazu kommen, daß die Winterfeuchtigkeit so weit absinkt, daß sich im Untergrund trockene Bodenschichten bilden die, später im Sommer, zu durchfeuchten fast unmöglich ist.

Die Erdbeeren bilden jetzt ihre Blütenstände aus. Ist die Ernährung mangelhaft, so kann naturgemäß auch die Blütenbildung nur unvollkommen sein. Hier wird der Erfolg einer vermehrten Fürsorge besonders augenfällig. Vor dem Abdecken des Bodens mit kurzem Stalldünger ist es aber nötig, daß die Erdbeerbeete flach gehackt werden. Desgleichen sollte man nie unterlassen, nach jeder Jauchengabe und jedem Wässern den Boden leicht zu lockern. Vielleicht bringt der Mai Nachtfröste, die unsere Obstblüten vernichten und so unsere Freude auf die Ernte zunichte machen. Gegen diese Fröste kann sich der Gärtner in seinen großen Anlagen kaum oder nur wenig schützen. Wir aber in unseren bedeutend kleineren Hausgärten können dies sehr wohl tun. Ganz billiger Rupfen läßt sich vor Spallerwänden oder auch um Spindelbusch- und Buschbäume sehr leicht und bequem spannen und hält so den Frost von den Blüten fern. Allerdings muß am Tage diese Bespannung entfernt werden. Die Erdbeerblüte schützen wir in ähnlicher Weise. Am günstigsten schlagen wir zwischen die Beete Pfähle, die etwa 40 bis 50 Zentimeter über den Boden herausragen, und nageln auf diese Bohnenstangen. Auf dieses Gerüst können wir ganz bequem über Nacht Rupfen- oder Strohdecken ausbreiten.

Gegen alle pflanzlichen Schädlinge spritzen wir jetzt nochmals mit einer zweiprozentigen Schwefelkalkbrühe. Ist beim Obst der Schorf (Fusikladium) vorherrschend, so empfiehlt es sich, zusätzlich mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe zu spritzen. Birnen dürfen jedoch jetzt nicht mehr mit Kupfermitteln gespritzt werden, weil ihre schwellenden Knospen, kupferempfindlich sind. Um mit diesen Spritzungen gleichzeitig auch die saugenden, fressenden Insekten zu vernichten, setzen wir der Spritzbrühe 0,4 Prozent Bleiarsenat oder, was ungefährlicher und vielleicht noch besser ist, E 605 zu.

Ha. Mie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ölrausch in Alberta

Revolution an der atlantischen Petroleumfront — Amerika findet fünfzig und Kanada fünfhundert Tonnen Erdöl

Ende 1949 wurde im Coloradoplateau des Staates Arizona in den USA ölhaltiger Schiefer mit einem Ölgehalt von 50 Milliarden Tonnen gefunden. Wie ein Alpdruck hatte bis dahin die beängstigende Vorstellung auf den Vereinigten Staaten gelegen, daß ein dritter Weltkrieg ausbrechen könnte, bevor das Erdölproblem befriedigend gelöst wäre. Immer wieder rechneten amerikanische Ölfachleute aus, wann die eigenen Ölreserven erschöpft sein würden. Das Resultat war wenig ermutigend, für den Fall eines dritten Weltkrieges geradezu bedrohlich. Amerika gebraucht gegenwärtig täglich hunderttausend Fäll Öl mehr, als es selbst produziert. 1948 produzierten die Vereinigten Staaten 277 Millionen Tonnen Öl. Für 1965 schätzt man den Ölbedarf der USA auf 350 Millionen Tonnen, die verbleibenden Reserven auf 3 Milliarden Tonnen. Das wäre bei gleichbleibendem Verbrauch ein Vorrat für noch 10 Jahre gewesen. Der Verbrauch steigt aber von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig erzeugen die USA 60 % und verbrauchen 75 % des Welterdöls.

Alles Bisherige übertroffen

Amerikas stete Sorge, daß die wichtigsten Ölreserven der Welt außerhalb der USA liegen, ist deshalb erst mit der Entdeckung des Colorado-Schieferöls gewichen. Keine noch so dichte Blockierung der Seewege durch feindliche U-Boote vermag jetzt mehr die amerikanische Ölversorgung auch nur im geringsten zu beeinflussen. Zahlen lassen erkennen, was das bedeutet. Der letzte Krieg erforderte für die USA einen täglichen Ölverbrauch von 285 000 Tonnen. Nach militärischen Schätzungen verlangt ein kommender Krieg täglich 350 000 Tonnen Öl. 500 000 Tonnen Öl müssen täglich greifbar sein, damit die gesamte Industrie der USA arbeiten kann.

Vor wenigen Wochen hat die Welterdölsituation abermals eine völlige Wandlung erfahren. Die vor kurzem fündig gewordenen Erdölfelder in der kanadischen Provinz Alberta stellen in ihrem Reichtum alle bislang bekannten Ölfelder der Welt in den Schatten. Sie liegen entlang den Rocky Mountains. Geologen schätzen, daß dort weit über 500 Milliarden Tonnen Erdöl lagern. Damit würde Kanada an die erste Stelle der Erdölländer der Welt rücken. 1914 entdeckte man in der Provinz Alberta eine erste Erdgasquelle. Wo Erdgas ist, ist auch Erdöl. Die Erdölversuche verschlangen Unsummen und waren Jahre lang erfolglos. 1936 erst sprang das erste reine Erdöl aus einer Bohrung aus. Langsam lief die Produktion an. 1942 wurden im Bohrgebiet von Calgary rund 5000 Tonnen täglich gefördert. Das war die Höchstleistung. Dann fiel die Kurve ab.

Über 500 Bohrtürme

Aber die großen Ölgesellschaften ließen nicht locker. Die Imperial-Company hatte bis 1946 in einem Gebiet von über 1,4 Millionen qkm 114 erfolglose Bohrungen durchgeführt, die einen Betrag von 20 Millionen Dollar erforderten. Die Shell-Company gab das Rennen auf, die „Imperial" bohrte weiter. Kurz danach bohrte man in 3700 m Tiefe eine neue Erdgasquelle an, die unerschöpflich zu sein scheint. Durch sie stieß man auf die neuen Ölfelder bei Leduc. Dort stehen heute bereits 570 fündige Bohrtürme. Die Ausdauer der Imperial-Company hat sich gelohnt, sie ist heute an den neuen Erdölfunden am stärksten beteiligt. Weitläufige Tankanlagen sind bereits im neuen Erdölgebiet errichtet. Ölleitungen bis zur Bahnlinie der Canadian Pazific werden geplant. Eine Ölraffinerie ist im Entstehen begriffen. Edmonton, die Hauptstadt der Provinz Alberta, ist seit Monaten völlig übervölkert. Ein Ölrausch ist über die Provinz hereingebrochen. Das kanadische Öl hat das Interesse der USA an den Ölquellen Mexikos und Venezuelas abgeschwächt, aber das englische Interesse am Nahost-Öl um ein Vielfaches gesteigert.

Dr. Th.

Aus der christlichen Welt

Fronleichnamsprozession um den Petersplatz

Wie in Kreisen des Vatikans bekannt gegeben wird, soll die diesjährige Fronleichnamsprozession am 8. Juni längs den Kolonnaden um den St. Petersplatz abgehalten werden. Papst Pius wird während der Feier zelebrieren. Die Fronleichnamsreliquien von Bolsena, die gewöhnlich in der Kathedrale von Orvieto aufbewahrt werden, sollen zum ersten Mal in der Prozession mitgeführt werden. Die Fronleichnamsfeier wird in der Basilka von St. Peter beginnen, um den Petersplatz herumführen und auf den Stufen vor der Kirche ihr Ende finden. Papst Pius XII. wird den Segen „urbi et orbi" erteilen.

Vorbereitungen zur Heiligsprechung

Die Vorbereitung für die zweite feierliche Heiligsprechung während des Heiligen Jahres sind in vollem Gang. Es handelt sich um den Gründer der Missionsgesellschaft der „Claretiner", des seligen Antonio Maria Claret, der im vorigen Jahrhundert in Sallent bei Barcelona geboren wurde und am nächsten Sonntag heiliggesprochen wird. Papst Pius wird das Pontifikalamt zelebrieren.

Katholizismus in der Ukraine unterdrückt

Der Vatikansender gab bekannt, daß nahezu 3600 katholische Priester in der Ukraine von den sowjetischen Behörden verhaftet und in die Konzentrationslager verschleppt oder nach Sibirien verbannt wurden. Sämtliche ukrainischen Bischöfe seien ebenfalls verhaftet, in Kiew in einem Massenprozeß abgeurteilt und zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die katholische Kirche in der Ukraine habe mehr als fünf Millionen Gläubige gezählt. Sie sei aber total unterdrückt und ihr Besitz von der russisch-orthodoxen Kirche unter der Kontrolle der sowjetischen Geheimpolizei übernommen worden. Katholische Eltern seien nach Sibirien verbannt und ihre Kinder in sowjetischen Schulen kommunistisch erzogen worden. Durch diese Maßnahmen habe man erreicht, daß gegenwärtig in der Ukraine kein katholischer Gottesdienst mehr stattfinde.

Oberammergau stellt richtig

Trotz mehrfachen Widerrufs wird immer wieder behauptet, die Passionsspiele Oberammergau 1950 seien ausverkauft. Dies ist nicht der Fall und kann kaum je der Fall sein, weil über die 33 Hauptspiele hinaus Wiederholungsspiele vorgesehen sind. Es ist in Oberammergau entgegen einer hier und dort verbreiteten Meinung auch kein „Bettenkrieg" ausgebrochen, noch entspricht es den Tatsachen, daß wegen Beschlagnahmungen von Hotels und Pensionen durch die US-Besatzungsarmee zahlreiche Besucheranmeldungen hätten rückgängig gemacht werden müssen. Lediglich sind noch ein Hotel und eine Pension sowie 23 Privathäuser beschlagnahmt.

Europäische Laientagung in Bad Boll

Die erste große europäische Laientagung des Ökumenischen Rates der Kirchen wird Ende Mai 1951 unter dem Zentralthema „Der Mensch im technischen Zeitalter" in Bad Boll (Württemberg) stattfinden. Die einzelnen Unterthemen werden bereits jetzt durch verschiedene Arbeitsgruppen behandelt werden. Die Tagung in Bad Boll soll in Form von Richtlinien den Laienchristen praktische Wege und Anregungen geben, wie er sich in Beruf und Öffentlichkeit als Vorkämpfer der Kirche bewähren kann. Die von den Vertretern der verschiedensten europäischen Länder vorgelegten Themenvorschläge decken sich weitgehend mit den Themen des diesjährigen Deutschen Evangelischen Kirchentages in Essen und zeigen, wie gleichartig die zentralen Probleme sich darstellen, um die heute in allen Ländern und Kirchen gerungen wird.

Eine Milliarde Dollar für Kirchenbau

Die protestantischen Kirchen Amerikas haben ein umfangreiches Kirchenbauprogramm mit einem Kostenaufwand von einer Milliarde Dollars aufgestellt. Die Neubauten haben sich als Folge der Abwanderung der Großstadtbevölkerung in die Vororte als notwendig erwiesen. Besonders rege ist die Bautätigkeit in Texas und Kalifornien.

Kirchenbauten sind kein Luxus

„Die Schaffung der für die gottesdienstliche Arbeit notwendigen Räume ist nicht Luxus, sondern ein primitives Bedürfnis kirchlichen Lebens", erklärte Propst D. Asmussen vor dem Kirchengemeindeverband Kiel. Der Propst rief die Schleswig-Holsteiner Kirchengemeinden auf, ihren Beistand den Gemeinden zu geben, die unter den Auswirkungen des Krieges besonders zu leiden hatten. Mit besonderer Freude begrüßte der Kieler Propst die sichtbaren Anzeichen einer Eigeninitiative der Kirchengemeinden. Die Kieler Raumnot sei so groß, daß auf dem Ostufer der Stadt manche Jugendgruppen ihre Zusammenkünfte mit dem Pastor auf der Straße abhalten müßten.

Wirtschafts-Nachrichten

Arbeitsbeschaffung und Wohnungsbau

Für das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung soll nach den Plänen des Wirtschaftsministeriums etwa 1 Milliarde DM zur Verfügung gestellt werden. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard hofft, daß dieser Betrag durch Schatzanweisungen aufgebracht werden kann. 250 Millionen DM sind für die Eisen- und Stahlindustrie, 200 Millionen DM für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und 500 Millionen DM für die übrigen Industrien vorgesehen. Der Bundesminister für Wohnungsbau, Wildemuth, erklärte in Friedrichshafen, er sei überzeugt, daß es im Baugewerbe bald keine Arbeitslose mehr geben werde.

Unterhaltsbeihilfe wird weitergezahlt

Die Unterhaltsbeihilfe nach dem Gesetz über die Soforthilfe wird vorläufig bis zum 31. März 1952 weitergezahlt. Mit dieser Mitteilung dementiert das Amt für Soforthilfe alle anderslautenden Meldungen. Die Zahlungen können jedoch schon vor diesem Termin eingestellt werden, wenn vorher der endgültige Lastenausgleich verabschiedet werden sollte.

Deutsche Futtermittel-Industrie tagte

Der Vorstand des Verbandes der Futtermittel-Industrie in der Bundesrepublik tagte in Heidelberg. An den Besprechungen nahmen Vertreter des Bundesernährungsministeriums, der Außenhandelsstelle und der Landwirtschaftskammern teil. Der Direktor des Instituts für Tierernährung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim, Professor Dr. Wöhlbier, sprach über die Verwendung der Kraftfuttermittel.

Keine neuen Bedingungen für Produktenbörse

Der Verband der süddeutschen Produktenbörsen kam bei Beratungen, die in Baden-Baden gemeinsam mit Vertretern süddeutscher Verbände der Ernährungswirtschaft abgehalten wurden, zu dem Ergebnis, daß die bisherigen Handelsbedingungen der Produktenbörsen, die sich seit 20 Jahren bewährt hätten, beizubehalten seien. Für Anfang Juni ist eine Zusammenkunft von Delegierten sämtlicher westdeutscher Produktenbörsen in Frankfurt oder Köln vorgesehen, so daß man hofft, die Frage der Neufassung der Geschäftsbedingungen bis zum Beginn der diesjährigen Ernte klären zu können.

Die „fliegenden Menschen" von Sevilla

Spezialisten mit Miniatur-Hubschraubern auf dem Rücken — Neue militärische Einheiten Francos

Von unserem Korrespondenten
F.L. Madrid

Die Landbevölkerung von Sevilla erlebte vor einigen Wochen ein seltsames Schauspiel. Am Horizont tauchten in mehreren 100 Metern Höhe etwa 50 Menschen auf, die auf den ersten Blick Fallschirmabspringer einer militärischen Übung zu sein schienen. Die fliegenden Menschen dachten aber gar nicht daran, die schützende Erde aufzusuchen. Sie segelten vielmehr in gleichbleibender Höhe dahin, stiegen sogar weiter und entschwanden schließlich reichlich verkleinert den neugierigen Betrachtern.

Sport oder neue Waffe?

Die spanischen Zeitungen in Madrid und Barcelona haben bisher nur selten über die Versuche mit den Hubschraubereinheiten berichtet. Nach den häufigen Augenzeugenberichten sind sie nun aber dazu übergegangen, nicht länger mit Aufklärungen zurückzuhalten. Spanische Bergsteiger haben zuerst den Gedanken aufgegriffen, unerreichte Gipfel mittels eines Kleinhubschraubers anzufliegen. Derartige Versuche mit einem Hubschraubermotor auf dem Rücken sind in anderen Ländern ebenfalls nicht unbekannt. Die Konstruktion eines entsprechenden Benzinmotors, der eine längere Welle antreibt, an deren oberem Ende ein Zweiflügelpropeller sitzt, bedeutet keine Schwierigkeit. Experimente, welche in anderen Ländern mehr als Sport aufgefaßt wurden, dienten dem spanischen Militär zum Aufbau einer Einheit „fliegender Menschen". Darüberhinaus will eine Madrider Autofirma einen „Privatflugtornister" herausbringen.

Zuerst sollen jedoch die militärischen Interessen Francos wahrgenommen werden. Die erste fertig ausgerüstete Kompanie „fliegender Menschen", wie sie im Volksmund heißt — der militärische Ausdruck lautet „Hubschraubertruppe" — wurde in Sevilla stationiert. Eine zweite Kompanie ist im Aufbau begriffen. Start und Landung mit dem Rückenhubschrauber machen große Schwierigkeiten. Der Flieger muß darauf achten, daß er nicht durch den plötzlichen Sog nach oben umgeworfen wird und mit seinem Propeller voran auf die Erde stürzt. Das behutsame Aufsetzen bei der Landung ist beinahe noch schwieriger als das Losfliegen. Es gilt, den rotierenden Propeller nicht zu früh und nicht zu spät abzustellen. Man kann sonst ganz fühlbar zu Boden fallen oder der Flieger muß einen Dauerlauf vollführen, bei dem die Beine meist streiken und es zu folgenschweren Stürzen kommt.

Höhen über 2000 Meter

Die Bedienung der Apparatur erfordert Routine. In einem Leichtmetallkasten auf dem Rücken sitzt nach Art eines Rucksackes oder Tornisters ein kleiner Benzinmotor, welcher den Propeller, der 1,2 Meter waagrecht über seinem Besitzer kreist, antreibt. Zwei Hebel je unter dem linken und rechten Arm nach vorne durchragend sichern die bequeme und einwandfreie Bedienung des Geschwindigkeitsreglers, der Zündung sowie der Höhen-, Tiefen- und Seitensteuerung. Während des Fluges trägt der Flieger eine Schutzkleidung nach Art des Flugzeugpiloten, dazu eine Windschutzbrille.

So sollen die fliegenden Menschen Höhen über 2000 Meter und Geschwindigkeiten von 80 bis 100 Stundenkilometer erreichen. Eine Absturzgefahr besteht nach spanischen Berichten nicht, weil mit dem sehr leichten Fluggerät ein ebenfalls auf dem Rücken angebrachter Spezialfallschirm gekoppelt ist, der sofort bei Gefahr mittels Reißleine bedient werden kann.

Lest die Ettlinger Zeitung
Euer Heimatblatt

Unter Millionen Sternen

Roman aus den Bergen von Lola Jost

Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Maria wurde in den nächsten Tagen nur von einem Gedanken beherrscht, doch der beschäftigte sie bei Tag und Nacht. Sie wartete, wartete . . .

Doch all die Trostlosigkeit, die über sie gekommen war, verschwand mit einemmal, verschwand mit dem Tage, an dem sie es mit Sicherheit wußte: ich bekomme ein Kind.

Die Mutter staunte, wie Maria plötzlich zupackte nach Tagen großer Kopflosigkeit und Traurigkeit. Sie hatte die Tochter oft heimlich beobachtet, wie sie hantierte ohne zu denken, wie sie dasaß ohne zu denken, wie sie ins Leere starrte.

Und nun war es mit einem Schlag, ohne irgendeinen äußeren Anlaß, wie es ihr schien, anders. Nun war Maria wieder so, wie sie ihre drei Mädels kannte, rührig, arbeitsam, fröhlich. Und doch war etwas an Maria, das sie sich nicht erklären konnte. War es lediglich ihre Verlobung, die sie so geändert, gereift hatte?

Daß an Maria sich schon das größte aller Wunder vollzog, daran dachte Frau Oberförster Falbesoner nicht. —

Selbst das Liseri schien ihr in den letzten Tagen wie umgewandelt, es war so ernst, so feierlich.

Viele Gäste kehrten noch im stillen Forsthaus ein. Sie kamen und gingen und mit ihnen die Sommertage.

Schon sah man auf den Bäumen vereinzelt das erste Gold.

•

Die beiden Herren aus Nürnberg, die im Gasthof „Zur Sonne" das Zimmer vierzehn bewohnten, kamen wahrlich lange Zeit nicht auf ihre Rechnung. Gleich nach ihrer Ankunft regnete es und so ging es dann eine gute Woche fort. Sie gingen wohl spazieren, sie tanzten und stiegen auch einmal hinauf auf den Wank, doch deshalb kamen sie wahrhaftig nicht hieher.

Auch das Versprechen, das sie ihrem Freund Herbert Embach gegeben hatten, den Bergführer Brunner so oft als möglich zu beanspruchen, konnten sie nicht einlösen. Es war ihnen aber auch vollkommen unbegreiflich, wie Herbert sie bitten konnte, diese Mission zu übernehmen, nachdem Peter Brunner mit dem Mädel bereits so weit war, mit ihm als offizieller Bräutigam nach Hause zu fahren. Sie hatten dies im Gasthof gesprächsweise gehört und fanden es zwecklos, in dieser Sache irgend etwas zu unternehmen.

Außerdem hatten sie im Hotel Bergfried telephonisch erfahren, daß Fräulein Embach bereits abgereist sei, ja, sie sei für drei Wochen angemeldet gewesen, sagte man ihnen, noch aus familiären Gründen sei sie ihrer Angabe nach gezwungen gewesen, ihren Urlaub abzubrechen. Sie hätte gebeten, dies zu sagen, im Falle eines Anrufes, und bitte die Herren, sich mit ihrem Bruder ins Benehmen zu setzen.

Das war seltsam. Herbert hatte doch davon gesprochen, daß seine Schwester in den Plan eingeweiht sei und mit ihnen und Peter Brunner gemeinsam Touren machen würde. Auch sonst sei seine Schwester durch ihre Intelligenz dazu prädestiniert, diese brenzlige Geschichte in das richtige Geleise zu bringen.

Und nun war sie fort und die große Neugierde der beiden, endlich die Schwester des Freundes kennenzulernen, wurde nicht gestillt.

Beide waren froh, daß auch die Angelegenheit mit dem Mädel Maria für sie erledigt war und sie warteten sehnsüchtig auf schönes Wetter. Wie lockte das Wasser, wie lockten die Berge, wie lockte der Fels! Doch auch die Weiden, die sich weit bis zum Wald hinaufziehen, warteten, daß man auf ihnen lag, lang ausgestreckt, hinauf zum Himmel schauend.

Es war doch Vakanz, es waren doch Ferien, in denen man allen Kram weit weg haben wollte, der jahraus, jahrein das Herz beschwert.

Doch als der erste schöne Tag kam, da zogen sie aus, auf ihr Glück und ihr Können vertrauend. Die Sonne brach mit hochsommerlicher Kraft hervor und machte dem gefallenen Neuschnee bald den Garaus.

An einem dieser Tage saßen die beiden im Schatten eines Gipfelkreuzes.

Sie saßen da und sahen nicht die Schönheit ringsum. Altes Leid war neu in Karl Merk erwacht. Fritz Müller legte seine Hand auf die des Freundes. „Nicht darüber nachdenken, Karl, es ist zu schwer. Siehst du, du wolltest nie mehr herauf und nun nach acht Jahren, hast du es nicht mehr ausgehalten. Du mußtest herauf, du mußtest ihr nahe sein. Trotzdem, Karl, sie ist tot. Du mußt dich einmal losreißen, mußt vergessen, mußt wieder leben. Du wirst wieder eine Frau kennen lernen, wenn du dich nicht immer so abseits stellst. Wirst auch sie lieben."

Karl Merk schob langsam die Hand des Freundes zur Seite, beugte sich vor und nahm sein Gesicht zwischen beide Hände. „Siehst du, Fritz", sagte er tonlos, „das ist es eben, sie ist nicht tot, sie lebt mehr als du denkst. Nicht mit ihrem Körper, den hat dieser Gletscher da drüben und gibt ihn vielleicht nie wieder heraus. Meine Seele aber, die läßt sie nicht mehr los.

Du sollst es wissen, Fritz. Ich habe mich gefreut, Helene Embach kennenzulernen. Du weißt, Herbert hat sie uns so geschildert, daß ich angenommen habe, sie könnte mir Friedl ersetzen. Sie scheint auch ein wundervoller Mensch zu sein. Doch Friedl ließ es nicht zu. Sie ließ die andere abreisen, wir aber sehen für diese Abreise keinen Grund. Sie ließ mich mit einer Ungeduld wie nie auf schönes Wetter warten, damit ich hier heraufsteigen kann. Sie will, daß ich ihr nahe bin, daß ich ihr Abbitte leiste, weil ich im Begriff war, ihr die Treue zu brechen."

„Karl, siehst du, wie die Sonne auf den Gletscher scheint."

„Auch damals schien die Sonne auf den Gletscher, Fritz. Ich habe es dir ja schon tausendmal erzählt. Ich möchte dir jetzt hier oben danken, daß du mich immer wieder angehört hast, Fritz. Es war der Karfreitag, du weißt es ja schon, und zwei goldene Ringe hatte ich in der Tasche. Hier oben, hier im Angesicht der gewaltigen Eisfirne und dieser furchtbaren Steilhänge wollte ich ihn an ihren Finger stecken, wollte ihr sagen, daß es in ihrem Leben keine Steilhänge gäbe und keine gefährlichen Zacken, dafür würde ich sorgen. Ich hatte sie so lieb. Es sollte ein Ostern werden, ein Ostern voll Freude, ein Auferstehen zu neuem, gemeinsamem Leben. Und was wurde es für ein Ostern, Fritz!"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg